This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

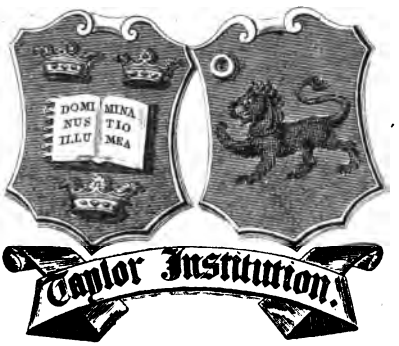
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

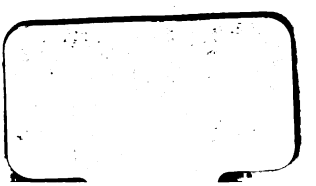
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

J 94. a. 23





Der Mann ohne Vorurtheil.

Historisches Lustspiel in 5 Akten.

Der Mann ohne Vorurtheil.

Historisches Lustspiel in 5 Akten

von

Sacher-Masoch.

Bern,
Georg Frobeen & Cie.
1877.

Dieſes hiſtoriſche Luſtſpiel, welches auf 52 deutſchen Bühnen, in Berlin im Friedrich-Wilhelmſtädtiſchen Theater, in Wien im Reſidenztheater und im Volkstheater, mit glänzendem Erfolge in Scene gegangen iſt und ſich ſeit 7 Jahren auf dem Repertoire behauptet, iſt den Bühnen gegenüber als Manuſkript gedruckt.

Personen.

Franz Stefan I., römischer Kaiser.
Maria Theresia, seine Gemalin.
Erzherzog Josef, ihr Sohn.
Gräfin Fuchs, Oberhofmeisterin
Gräfin Montesanto, Hofdame
Elisa von Budowa, Kammerfräulein
Pater Maus, aus dem Orden Jesu, Beichtvater
} der Kaiserin.
Graf Salm, Kammerherr.
Graf Bethlen, Offizier der ungarischen Nobelgarde.
Josef Sonnenfels, Herausgeber des Wochenblattes: „der Mann ohne Vorurtheil".
Damen und Herren des österreichischen Hofes.
Freimaurer, Grenadiere.

Das Stück spielt in der kaiserl. Burg in Wien 1765.

Erſter Akt.

Scene: Die kaiſerliche Burg in Wien. Saal im Flügel der Kaiſerin mit Gemälden und Wandſpiegeln. Die Mitte der Hinterwand nimmt ein Kamin ein, auf demſelben eine Uhr, vor demſelben ein Lehnſtuhl, eine Feuerzange und ein Blasbalg. Links (links und rechts vom Zuſchauer aus) von dem Kamin ein großes Gemälde mit geheimer Thür, rechts das Gegenſtück. Seitenthüren links und rechts an der letzten Kouliſſe, an der Seitenthür links ein kleiner Weihwaſſerbrunnen mit Wedel an der Wand. Prachtvolle Einrichtung im Geſchmack der Zeit. Links vorn ein Tiſch mit einem Lehnſtuhl, vor demſelben ein Fußſchemmel. Auf dem Tiſche Schreibzeug, Papier, eine große Papierſcheere, eine Glocke, ein Spiel Karten. Rechts vorne eine Garnitur, links bei der 2. Kouliſſe ein Fenſter.

Erſter Auftritt.

Fuchs (alte Dame mit Puderperücke und ſchwerem grellen Kleide, mit Fächer, Riechfläſchchen und einem Zeitungsblatte in der Hand von links.)

Maus (behäbiger Jeſuit in einfachem ſchwarzen Ordenskleide mit einem Zeitungsblatt von rechts.)

Stimme (hinter der Scene.) Der Mann ohne Vorurtheil, der Mann ohne Vorurtheil! Die Nummer zwei Groſchen.

Fuchs. (bleibt ſtehen und ſieht Maus an.) Iſt es denn wahr, Pater Maus?

Maus (ebenso.) Ja es ist wahr, Gräfin Fuchs!

Fuchs. Die Aufklärer.

Maus. Die Gottlosen, Gräfin Fuchs!

Fuchs. Sie geben ein Blatt heraus.

Maus. Sie rufen es in der Burg, unter unsern Fenstern aus.

Stimme (hinter der Scene links.) Der Mann ohne Vorurtheil, die Nummer zwei Groschen.

Fuchs (kommt nach vorne.) Und unter welchem gottlosen Titel, Maus.

Maus (ebenso.) Der Mann ohne Vorurtheil.

Fuchs. Ohne Vorurtheil, Pater Maus.

Maus. Ja, ohne Vorurtheil. Was sind wir, Gräfin Fuchs, was ist die Kirche, was ist der Orden Jesu, was sind die Monarchen —

Fuchs. Und ihre Oberhofmeister und Oberhofmeisterinnen.

Maus. Wenn es keine Vorurtheile mehr giebt. (ängstlich) Und wer verbirgt sich hinter diesem Blatte.

Fuchs (erschreckt.) Mein Gott!

Maus. Die Freimaurer!

Fuchs. Ah! (sinkt in den Sessel links.)

Maus. Wir haben ihre Fäden bis hierher verfolgt und in Wien eine Freimaurerloge entdeckt.

Fuchs. Entsetzlich! — und — (steht auf.)

Maus. Entsetzen Sie sich nur recht aus, Gräfin Fuchs.

Fuchs. Continuiren Sie nur.

Maus. Und wie nennt sich diese Loge?

Fuchs. Lassen Sie mich nur erst niedersetzen (setzt sich nieder.)

Maus (geht langsam zu ihr, beugt sich zu ihrem Ohre und sagt dann sehr laut) Zu den 3 Kanonen.

Fuchs. Ah!

Maus. Diese 3 Kanonen, Gräfin Fuchs, das ist die Artillerie der Hölle, welche Bresche schießen soll in unser System, in die alleinseligmachende Kirche, in den Staat von Gottes Gnaden.

Fuchs. Nein Pater Maus, noch sind wir en vigueur, noch haben wir Einfluß, noch existirt ein Jesuitenorden.

Maus. Das ist es, Gräfin Fuchs; noch existirt ein Jesuitenorden. Wenn er aber nicht mehr existirt! Er wird nicht fallen, wenn er aber fällt? Dann fällt die Religion, dann fällt die Kirche, dann fällt der Thron. Ist die Kirche ein Staat, der Papst der Monarch dieses Staates, dann ist der Jesuitenorden die Armee, die wahre Streitmacht dieser streitfertigen Kirche. Die Freimaurer aber sind die Armee der Aufklärung, die uns aus einer Position in die andere drängt, es gilt nicht mehr unsern Einfluß, es gilt unsere Existenz.

Fuchs. Noch ist Maria Theresia unser.

Maus. Aber sie geizt nach liberalem Schein. O was wäre nicht schon aus Oesterreich geworden, wenn wir nicht gewesen wären.

Fuchs. Dafür verstehen wir uns.

Maus (drückt ihre Hand an's Herz.) Ja meine Liebe (küßt sie auf die Stirne.) O wie süß sind Sie meine Schwester (b. s. sich den Mund abwischend.) von der Schminke.

Fuchs. Noch ist die Macht in unsern Händen; wir ekrasiren die Freimaurer.

Maus (führt sie vor.) Aber vorsichtig. (sieht sich um.) Wir haben Beweise, es sind hohe Personen bei dem Orden.

Fuchs. Maus, ich fürchte mich. (sieht sich ängstlich um, schmiegt sich an ihn.)

Maus. Ich auch (ebenso.) Wir haben Beweise, daß Herren vom Hofe.

Fuchs (wie oben.) Maus, ich fürchte mich.

Maus (ebenso.) Ich auch. Wir haben Beweise, daß Prinzen von Geblüt —

Fuchs (wie oben.) Maus, ich fürchte mich.

Maus (ebenso.) Ich auch.

Fuchs. Man sagt, daß die Freimaurer durch Wände gehen.

Maus. Wie durch die Luft.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Monteſanto (blühend ſchöne Italienerin im ſchwarzen Sammtkleide und Schleier, mit gepudertem Haare, Fächer, ſehr ſchnell von links.) Maus, Fuchs (ſtoßen zugleich erſchreckt einen Schrei aus und lehnen ſich mit dem Rücken aneinander.)

Monteſanto. Ich bin's (nimmt Beide bei den Händen.) Fuchs, Maus, ich habe eine Entdeckung gemacht — die Herren vom Hofe ſchleichen Nachts davon.

Maus (ſieht Fuchs an.) Hab' ich eine Naſe.

Monteſanto. Jeder für ſich, in Verkleidung. Sie verſammeln ſich an einem geheimen Orte und es iſt keine Verſchwörung.

Fuchs. Was ſonſt?

Monteſanto. Eine Freimaurerloge.

Maus. O meine Naſe.

Monteſanto. Von Eiferſucht getrieben bin ich Bethlen dieſe Nacht gefolgt.

Maus. Wir haben ſie (ſetzt ſich auf den Divan und reibt ſich die Hände.)

Monteſanto. Er liebt mich (ſetzt ſich zu Maus) Er wird mich einweihen, vielleicht noch mehr.

Maus (ſtreichelt ſie) Du gutes Kind.

Fuchs. Ich aber trete heute noch vor die Kaiſerin, erinnere ſie an ihre Pflichten als Gattin, als Mutter, als Regentin.

Maus (steht auf, führt Fuchs und Montesanto jede an einem Arm an die Rampe.) Wo denken Sie hin. Unser System ist nicht auf die Tugenden, sondern auf die Schwächen der Menschen basirt.

Montesanto. Versuchen wir also vor allem Sonnenfels zu fangen.

Maus. O! Sie verstehen mich.

Fuchs. Wer soll den fangen? Am Ende ich? Jamais!

Montesanto. Ich.

Fuchs. Nein dieses Opfer.

Montesanto. Ist er häßlich?

Maus. Im Gegentheil.

Montesanto. Also?

Fuchs. Montesanto: Ich traure um Sie.

Maus. Trauern Sie nicht. Wie viele Frauen und Jungfrauen haben sich in dieser Weise um die Kirche verdient gemacht. Ich sehe schon das Zeichen der Berufung auf Ihrer Stirn.

Fuchs. Ich ein anderes auf der Stirne Ihres Gemals.

Maus. Herr, dein Wille geschehe.

Montesanto. Amen! Ich fange Sonnenfels.

Fuchs (pikirt.) Und läßt er sich nicht fangen?

Maus. Dann haben andere ihre Schwächen.

Montesanto. Die Kaiserin.

Fuchs. Ihre Eifersucht.

Maus (nachdenkend.) Wie wäre es, wenn wir sie glauben machen, daß der Kaiser gleichfalls die Freimaurerloge besuche.

Monteſanto. Geheimnißvoll.

Maus. Verkleidet.

Fuchs. Ja, das regt ſie auf.

Maus. Ich nehme alſo Maria Thereſia auf mich.

Monteſanto. Ich Sonnenfels.

Fuchs. Und ich die Damen.

Monteſanto. Alle ſind für uns.

Fuchs. Bis auf Eliſa (Klingeln hinter der Scene links.)

Monteſanto. Den Liebling der Kaiſerin.

Fuchs. Die verräth uns.

Maus. Dieſes Kind, kaum 17 Jahre alt.

Fuchs. Das iſt es eben, wie kann man 17 Jahre alt ſein, wenn man Anſpruch macht auf Charakter.

Monteſanto. Sie muß unſchädlich gemacht werden. Ich verlaſſe mich auf Sie, Fuchs.

Maus. Ich auch, denn Sie haben ſehr viel Charakter. Die Kaiſerin (Es klingelt wieder.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Maria Thereſia (noch in voller Schönheit im weißen Morgenkleide, ſtark dekoltirt, und einer mit weißen Spitzen beſetzten offenen Morgenjacke, das Haar ungepudert, in einem Häubchen. Sie kommt von links, ein Zeitungsblatt und eine kleine Glocke in der Hand, geht bis in die Mitte, klingelt.) Eliſa (von rechts im hellen einfachen

Kleide, eine Blume im einfach gepuderten Haare, trägt das Frühſtück auf einer ſilbernen Taſſe.) Damen (von rechts, jede mit Zeitungsblatt in der Taſche.)

Eliſa (ſtellt das Frühſtück auf den Tiſch links.)

Maria Thereſia (folgt ihr wohlwollend mit den Augen, faßt ſie unter das Kinn und ſieht ihr in's Auge.) Du haſt gut geſchlafen. Haſt klare Augen, Eliſa. Guten Morgen, meine Damen.

Monteſanto (leiſe zu Fuchs.) Wie ſchön das Weib iſt.

Fuchs. Eine Kaiſerin iſt nie ein Weib.

Maria Thereſia (an der Rampe auf- und abgehend.) Ich bin gut aufgelegt Fuchs. Weiß ſie warum?

Fuchs. Ich wage nicht.

Maria Thereſia. Ohne Ceremonie! Hat ſie das neue Blatt geleſen? (hält es ihr hin.)

Fuchs. Zu Befehl.

Maria Thereſia. Nun was ſagt ſie? Das iſt einmal eine ordentliche Sprache, ein tüchtiger Sinn. Man erfährt woran es fehlt, was einem die Miniſter doch nie ſagen.

Fuchs (huſtet.)

Maria Thereſia. „Der Mann ohne Vorurtheil" ein guter Titel. Nehme ſich Jeder in Acht, der Vorurtheile hat. Der Sonnenfels haut ſcharf. (ſetzt ſich zum Frühſtück.)

Fuchs (huſtet.)

Maria Thereſia. Das Blatt muß abonnirt werden, hört ſie Fuchs!

Fuchs (huſtet.)

Maria Thereſia. Sie hat den Huſten, Fuchs, man ſoll ihr einen Thee machen. Leſen Sie das Blatt, meine Damen.

Damen, Fuchs, Monteſanto, Eliſa (entfalten zugleich mit Geräuſch die Zeitung und leſen.)

Maria Thereſia (wendet ſich raſch.) Was iſt das? Auf Kommando leſen? (lacht.) So war es nicht gemeint, aber Alle haben das Blatt, der Sonnenfels kann zufrieden ſein (frühſtückend.) Was neues in Wien?

Maus. Etwas ganz neues, Majeſtät!

Maria Thereſia (wie oben.) Das wäre?

Maus. Eine Freimaurerloge.

Maria Thereſia (raſch.) In Wien? Das glaubt er ſelbſt nicht.

Maus. Wir haben Beweiſe.

Maria Thereſia (klopft ungeduldig mit dem Löffel auf die Taſſe.) Hat die Polizei davon gemeldet?

Fuchs. Nein — aber —

Maria Thereſia (wie oben.) Ich lieb' die Hetzereien nicht. Die Freimaurer ſollen ehrenwerthe Leute ſein, was ſie wollen, den Fortſchritt, den will ich auch, nur dieſe Heimlichkeiten bringen mich auf. Das verträgt ſich nicht mit der Ordnung des Staates. Wer es ehrlich meint der trete offen auf, verſtanden. Ich bin gegen die Freimaurer, aber ich bin für Sonnenfels, für den Mann ohne Vorurtheil.

Maus. Wenn aber dieſer Mann ohne Vorurtheil auch ein Freimaurer iſt.

Marie Thereſia. Sonnenfels ein Freimaurer? Ich lieb' die Hetzereien nicht.

Maus. Wenn ſein Blatt das Blatt der Freimaurer iſt.

Maria Thereſia. Das iſt es nicht Maus. Die Freimaurer ſind verſteckte heuchleriſche Leute, und der Mann ohne Vorurtheil iſt das Blatt eines offenen muthigen Mannes.

Monteſanto. Es iſt Thatſache, daß Herren vom Hofe die Loge beſchützen.

Maria Thereſia. Was fällt ihr ein, beſchützen.

Maus. Sie beſuchen.

Maria Thereſia (ſpringt auf.) Beſuchen! Hetzereien! (ſetzt ſich.)

Monteſanto. Es iſt eine Verſchwörung der Herren, gegen die Moral, die Jeſuiten (unter die Damen tretend) und gegen uns.

Damen (in lebhafter Bewegung.) Ah!

Maria Thereſia (ſteht auf und tritt lachend unter ſie.) Gut, meine Damen, dann verſchwören wir uns auch. In der Luft iſt etwas wie Rebellion gegen den Pantoffel; — entfalten wir unſere ganze Macht in der Küche, im Boudoir, hinter den Gardinen, das Geheimniß der Herren zu entdecken, ihre Empörung zu bekämpfen, bis ſie uns zu Füßen liegen, als Sklaven wie bis jetzt (lacht) ha, ha, ha!

Maus (lachend.) Ha, ha, ha! Es iſt ſehr komiſch, Majeſtät haben das gleich heraus. Ha, ha, ha! Wie könnte ſonſt Se. Majeſtät der Kaiſer —

Maria Thereſia. Der Kaiſer iſt auch bei den Freimaurern?

Maus. Großmeiſter.

Maria Thereſia (auf und ab.) Der Kaiſer, unmöglich. (bleibt ſtehen.) Aber er liebt dergleichen Abenteuer. (ſtampft.) Ich haſſe dieſe Heimlichkeiten.

Maus. Es muß ja Majeſtät vollkommen beruhigen, wenn der Kaiſer —

Maria Thereſia (ſtampft.) Beruhigen? (zornig.) Wo iſt der Kaiſer? Wo iſt der Erzherzog? Wo ſind die Herren?

Eliſa. Es iſt 9 Uhr. Die Herren ſind eben in den Vorſaal getreten.

Maria Thereſia. Laß ſie eintreten.

Fuchs. Majeſtät.

Maria Thereſia. Eintreten.

Fuchs. Die Etiquette!

Maria Thereſia. Hier gilt keine Etiquette als die, welche im Hauſe jeder ehrlichen Frau gilt. Bin ich denn unanſtändig? (tritt vor den Spiegel.)

Fuchs. Ich beſchwöre Majeſtät, etwas über ſich zu nehmen.

Maria Thereſia. Ich muß alſo doch unanſtändig ſein, Eliſa!

Eliſa. Den Schlafpelz.

Maria Thereſia. Nichts Koſtbares. Den Puder-mantel.

Eliſa (giebt den Pudermantel Maria Thereſia um.)

Maria Thereſia. Die Herren! Eintreten!

Vierter Auftritt.

Vorige. Der Kaiſer (ſchöner Mann mit franzöſiſchen Manieren, einfach dunkel gekleidet, Degen, Ordensband, Reitpeitſche und Zeitungsblatt in der Hand. Joſef (jugendlich, trägt ſchwarze Stiefel mit gelben Kappen, weißes Beinkleid und Weſte, hechtgrauen Rock, einfachen militäriſchen Degen, leicht gepudertes Haar, ein Buch in der Taſche.) Salm (alt, reichgeſticktes Staatskleid, viel Orden, Galanteriedegen, Federhut unter dem Arm, kleine Doſe in der Hand.) Bethlen (Dolman und Beinkleider von rother Farbe mit Silber verſchnürt, enge ungariſche ſchwarze Stiefel, Tigerfell um die Schulter, Calpak mit Reiherbuſch im Arm, krummen ungariſchen Säbel. Herren vom Hofe. Alle von rechts.)

Kaiſer (geht bis in die Mitte, verneigt ſich und küßt Maria Thereſia die Hand.) Wie haſt du geſchlafen?

Maria Thereſia (kalt.) Gut mein Engel.

Kaiſer (geht zum Divan rechts und ſetzt ſich.)

Joſef (küßt Maria Thereſia die Hand.) Guten Morgen, Mutter.

Maria Thereſia (legt die linke Hand auf ſeine Schulter, ſtreichelt ihn mit der rechten.) Haſt wieder in die Nacht hinein geleſen? Läugne nicht, deine Augen ſind roth. Was haſt du da für ein Buch? (zieht ihm das Buch halb aus der Taſche.)

Joſef (das Buch mit ihr zugleich herausziehend, ſo daß es Beide in Händen halten.) Es lehrt etwas, was ich dir ſehr empfehle.

Maria Thereſia. Wie?

Joſef. Dir und deinem Staate.

Maria Thereſia (macht den Deckel auf.) Laß ſehen. Die

Staatsökonomie. (ſchlägt Joſef mit dem Buche leicht auf die Hand.) Schelm, aber ich will's leſen. (legt das Buch auf den Tiſch und ſetzt ſich nieder.)

Joſef (ſieht Eliſa an, verbeugt ſich und geht in den Hintergrund.)

(Stellung: Links vom Tiſche, von links nach rechts Montefanto. Fuchs, Maus vom Tiſche beinahe verdeckt; auf dem Fußſchemmel ſitzend. Maria Thereſia im Lehnſtuhl an dem Tiſch ſitzend. Eliſa hinter ihrem Seſſel. Damen links im Hintergrunde. Joſef an dem Kamin ſitzend. Kaiſer auf dem Divan ſitzend. Salm vorn rechts. Bethlen rechts von Salm ſtehend. Die Herren im Hintergrunde rechts um den Kaiſer gruppirt.)

Kaiſer. Salm, regardez Madame, ſie iſt noch immer ſchön. Sie finden es doch auch?

Salm (dem Kaiſer eine Prieſe gebend.) In aller Ehrfurcht. Das reſtaurirt das Gehirn, Majeſtät.

Kaiſer. Nun was ſagen Sie, meine Damen, zu dem neuen freiſinnigen Blatt? Dem Ereigniß des Tages, dem Manne ohne Vorurtheil. (entfaltet das Blatt.) voila du genie!

Bethlen. Welch ein Styl.

Salm. Keine Schwätzereien nichts als raison.

Joſef. Hier flackern alle jene Flammen auf, welche bisher durch Kutten und Reifröcke erſtickt worden ſind. (ſchürt das Kaminfeuer.)

Maus (taucht einen Augenblick empor, ſieht Joſef an und verſchwindet wieder.)

Maria Thereſia. Sie unterſtützen alſo dieſes Blatt?

Kaiſer. So lange Sie es nicht verbieten. Ihre Cenſur iſt mächtiger als ich, denn ich bin an Ihrem Hofe ein Privatmann.

Joſef. Ich habe 100 und 1 Exemplar abonnirt, 100 für mich und 1 für Pater Maus.

Maus (taucht empor.)

Joſef. Sie werden es jedesmal zum Frühſtück erhalten, es wird Ihren Appetit mehr reizen als der Kaviar und die Sardinen, welche Sie mit kanoniſcher Strenge verſchlingen. Und Sie, meine Herren vom Hofe, Sie ſind wohl alle abonnirt?

Salm. Bethlen. Herren (indem ſie alle zugleich das Blatt herausziehen und entfalten.) Alle.

Joſef. Und Sie werden es auch protegiren?

Salm. Bethlen. Herren. Ja!

Fuchs (losbrechend.) Und wir werden es ruiniren.

Maria Thereſia. Ich bin neutral, ich will beide Theile hören.

Joſeph. Hören Sie unſere Gründe.

Maus. Sophismen (taucht empor und verſchwindet.)

Kaiſer. Gründe. Ich vergleiche den Staat mit einer Geſellſchaft. Beide beſtehen aus verſchiedenen Elementen, von denen jedes ſeinen Platz beanſprucht, ſeine Geltung. Wie in einer guten Geſellſchaft muß auch im Staate jeder zu Worte kommen, der Laie wie der Prieſter, das Volk wie der Regent. Nun Madame, wir haben bisher in einer ſehr ſchlechten Geſellſchaft gelebt, in der Viele ſchweigen müſſen und doch ſehr viel zu ſagen haben.

Maria Thereſia. Wer zwingt ſie denn zu ſchweigen? Sie ſollen ſprechen und man wird ſie hören.

Kaiſer. Man wird ſie nicht hören, denn einzeln ſind ihre Stimmen viel zu ſchwach.

Maria Thereſia. Sie ſollen ſich einen Sprecher ſuchen.

Kaiſer. Das haben ſie gethan und dieſer Sprecher eines Volkes heißt: die Preſſe. Was aber dann Madame, wenn man dieſen Sprecher auch nicht ſprechen laſſen will, nicht ſo ſprechen, wie es jene wünſchen, für die er das Wort ergreifen ſoll.

Joſef. Dann zwingt man jene Millionen ſchwacher Stimmen Chorus zu machen (mit Humor.) was mitunter Trommelfelle, Regierungen und Dynaſtien ſprengen ſoll.

Maus. Entſetzliche Doktrin. (taucht auf.)

Joſef (indem er in dem Kamin ſchürt.) Dieſer Mann ohne Vorurtheil, meine Mutter, iſt der beſcheidene Sprecher deines Volkes, deshalb wollen wir ihn beſchützen vor der Cenſur, vor den Jeſuiten und vor dir ſelbſt.

Maria Thereſia. Vor mir, Kindskopf, ich vertrage die Wahrheit (ungeduldig den Mantel lüftend.) aber die Hitze, nicht. (ſieht ſich um.)

Joſef. Ich habe das Feuer geſchürt, du weißt, ich liebe das. Löſchen Sie Pater, das iſt Ihr Beruf.

Maus (kommt zum Kamin, ſetzt ſich auf den Boden und löſcht mit der Zange.)

Joſef (facht das Feuer mit dem Blasbalg an) Da haſt du das Bild unſerer Zeit Mutter, der Rationaliſt hält Licht und Flamme wach, die der Jeſuit verlöſchen will. Ein

Hogarth könnt' es dir nicht beſſer malen. (faßt plötzlich Maus am Arm.) Halt! Wie viel Uhr haben wir.

Joſef. Kaiſer. Salm. Bethlen. Herren (ziehen zugleich die Uhren.)

Joſef (auf die Uhr über dem Kamin weiſend.) Sehen Sie doch, die Uhr geht vor. Erſchreckt Sie das nicht? Die Uhr Maria Thereſia's geht vor. Geſchwind. Das Inſtrument, mit dem Sie ſo geſchickt Licht und Flamme niederhalten, iſt ſehr geeignet den Zeiger an der Uhr der Zeit zurück zu richten. Hüte dich nur Mutter, daß du am Ende nicht mehr weißt, wie viel es an der Zeit iſt.

Maria Thereſia. Ich denke, ſie läuft vorläufig genug voraus.

Maus. Nichts Heiliges bleibt unangetaſtet.

Monteſanto. Nicht einmal der Hanswurſt.

Joſef (ſich erhebend.) Sehr logiſch. Sonnenfels kämpft gegen den Hanswurſt der Bühne, wie gegen die Hanswürſte des Staates und der Religion.

Salm (geht Prieſen anbietend über die Bühne.)

Maus (in die Mitte kommend.) Wen verſtehen kaiſerliche Hoheit unter den Hanswürſten der Religion?

Joſef (links von Maus.) Jene Heuchler, lieber Maus, welche in der Kirche auf die Schwächen der Menſchen ſpekuliren, wie der Hanswurſt auf der Bühne.

Maus. Zum Beiſpiel?

Joſef (Maus die Hand auf die Schulter legend.) Zum Beiſpiel die Jeſuiten.

Maus. Jesuiten?

Josef. Oder Ignatianer, wenn das besser klingt.

Salm (der von rechts zu Maus gekommen ist, ihm eine Priese anbietend.) Das restaurirt das Gehirn.

Maria Theresia. Was sollen diese Sticheleden. Ich schätze die Jesuiten, ich liebe, ich beschütze sie.

Maus (unschuldig.) Man imputirt uns ein System, das wir nicht kennen.

Kaiser. Und die Allianz der Schürzen und Pantoffel, die Sie auch nicht kennen.

Maus. Auch da haben uns die Freimaurer den Rang abgelaufen, den Schürzen und Pantoffeln ihr Heiligthum eröffnet.

Maria Theresia. Wie?

Maus. Die Brüder suchen Schwestern.

Maria Theresia. Vielleicht auch schöne Schwestern?

Maus. Natürlich, andere werden gar nicht aufgenommen.

Josef (hat sich Elisa genähert.) Elisa. Sie sind eine Freimaurerin.

Elisa (abweisend.) Hoheit!

Maus. Die Schwester wird vor Allem in der dunklen Kammer vorbereitet.

Maria Theresia (immer aufgeregter.) Abscheulich.

Maus. Dann in der Loge eingeführt, wo der Großmeister — (sieht den Kaiser an.)

Maria Theresia (bei sich.) Mein Mann.

Kaiſer (bei ſich.) Ich.

Maus. Sie mit dem Friedenskuſſe empfängt (imitirt den Kuß.)

Maria Thereſia. Entſetzlich.

Maus. Dann ſtellt er die Fragen. Es ſind viele delikate Fragen und nach jeder Frage giebt er ihr den — Friedenskuß (imitirt drei Mal den Kuß.)

Maria Thereſia. Und dann?

Maus. Und dann bindet man ihr die Maurerſchürze um —

Maria Thereſia (heftig.) Und?

Maus. Und giebt ihr — (den Kaiſer anſehend.)

Maria Thereſia (zornig.) Und giebt ihr wieder —?

Maus. Den Friedenskuß (imitirt den Kuß mit den Lippen ſchnalzend.)

Damen. Ah!

Maria Thereſia. Und dann — dann —

Maus. Und dann beginnt er mit ihr die Prüfungen in der dunklen Kammer.

Maria Thereſia (ſpringt auf und eilt auf und ab.) Das iſt ſchlecht, das iſt gottlos! Das iſt ſtaatsgefährlich. Es iſt meine Pflicht als Regentin die Freimaurer zu bekämpfen.

Kaiſer (ſteht auf, ſchnalzt mit der Reitpeitſche, heiter.) Meine Herren, wir nehmen die Kriegserklärung an.

Damen (lebhaft.) Krieg den Freimaurern.

Herren (ebenſo.) Krieg den Jeſuiten.

Josef (unter die Herren tretend.) Unsere Losung ist der Fortschritt, das Vaterland.

Montesanto. Unsere, der Thron und die Moral.

Josef. Der Mann ohne Vorurtheil.

Fuchs, Montesanto, Damen. Nieder der Mann ohne Vorurtheil (werfen das Blatt zu Boden, treten es.)

Kaiser, Josef, Bethlen, Salm, Herren. Hoch der Mann ohne Vorurtheil (heben das Blatt empor.)

zugleich.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Scene: Vorsaal der Kaiserin, wie im ersten Akt.

Erster Auftritt.

(Fuchs von links, Maus von rechts.)

Fuchs. Es ist gelungen.

Maus. Sonnenfels ist unser?

Fuchs. Nein.

Maus. Der Mann ohne Vorurtheil ist verboten?

Fuchs. Nein. Elisa ist unschädlich gemacht. Sie wissen, daß sie der Kaiserin täglich das Frühstück bringt. Die Kaiserin klingelt dreimal. Auf das dritte Klingeln muß Elisa mit dem Frühstück erscheinen. Sie wird heute nicht erscheinen.

Maus (ruhig.) Sie haben sie vergiftet?

Fuchs. Ich habe alle Kammerfrauen weggeschickt, es ist Niemand da —

Maus. Der ihr ein Gegengift bringt.

Fuchs. Der sie schnürt.

Maus. Das ist ja sehr gesund.

Fuchs (schüttelt den Kopf.) Klingelt heute die Kaiserin,

ſo kann Eliſa ungeſchnürt nicht erſcheinen, Sie kennen ja die Decenz Maria Thereſia's — und erſcheint ſie nicht, fällt ſie in Ungnade. Sie kennen ja die Strenge der Kaiſerin (wendet ſich zum Gehen.)

Maus (im Gehen.) Wenn ſie aber doch erſcheint —

Fuchs. Ungeſchnürt? unmöglich!

Maus. Wenn ſie aber doch —

Fuchs. Es iſt unmöglich! (Beide links ab.)

Zweiter Auftritt.

Sonnenfels (von rechts — dunkel bürgerlich gekleidet, einfachen Degen, Hut unter dem Arm, das Haar leicht gepudert, Zeitungsblatt in der Rocktaſche, hält einen Brief in der Hand) Hier iſt der Saal. Ganz richtig. Die Adreſſe iſt an mich. Joſef Sonnenfels, Herausgeber des Blattes der Mann ohne Vorurtheil. (ſieht in den Brief.) „Ein Freund am Hofe, der jeden Ihrer Schritte mit Theilnahme verfolgt, will Sie protegiren und wünſcht Sie zu ſprechen. Vormittag 9 Uhr im Vorſaal der Kaiſerin." Da bin ich. Wo iſt mein Protektor? (ſieht den Brief an.) Es iſt die Schrift einer Dame, offenbar um mich irre zu führen. Ein Freund am Hofe? Wer kann es ſein? Ein Freimaurer hohen Ranges. Darf ich darüber ſtaunen, werde ich nicht von dem Orden geheimnißvoll unterſtützt? Ich ſuche ja Freunde für mein Blatt — meine Beſtrebungen — weshalb ſoll ich dieſe Protektion nicht annehmen, — aber

Protektion! welch verhaßter Klang! Verhaßt? Warum? ist sie nicht unsterblich und allgegenwärtig? Das ist mein Vorurtheil. Ich will den Kampf gegen die Vorurtheile bei mir selbst beginnen. Ich suche dich Protektion, die du Steine in Brod wandelst, Fröschen Seraphsflügel unterbindest und aus Katzen Primadonnen bildest, du Göttin der Unfähigen, der Krüppel und der Junker, spaßhafte Göttin die mir winkt, ich suche dich, wo bist du Protektion? (geht in den Hintergrund rechts.)

Dritter Auftritt.

Der Vorige. Maus (von links langsam ohne Sonnenfels zu bemerken.)

Sonnenfels. Soll dies mein Freund am Hofe sein — ein Jesuit? wer weiß? (tritt vor, verneigt sich.)

Maus (reicht ihm die Hand zum Kusse.)

Sonnenfels (sie schüttelnd bei sich.) Das ist ein freundlicher Pfaffe (läßt Maus' Hand los.)

Maus (verblüfft, die Hand, mechanisch in seiner Stellung verharrend, zum Kusse hinhaltend.) Wer ist man?

Sonnenfels. Man — man ist Schriftsteller (bei sich.) er kennt mich nicht, wie es scheint.

Maus. Schreibt man in Theologia oder in Profanis?

Sonnenfels (lächelnd) In Profanis.

Maus. Hm! (ihn ansehend.) Mancher hat in Profanis begonnen und in Theologia geendet.

Sonnenfels. Es hat zu allen Zeiten Unglücksfälle gegeben.

Maus (mustert ihn.) Was hat man für ein Amt, Geschäft oder Metier?

Sonnenfels (bei sich.) Er ist wirklich sehr heiter. (laut.) Man hat das Amt der Freiheit zu dienen, das Geschäft: den Werth der Menschen und ihrer Erzeugnisse festzustellen, man kann bei mir zu jeder Stunde Wechsel ziehen auf die Unsterblichkeit — wenn man Sicherheit bietet (schlägt auf die Stirne.) Hypothekarische Sicherheit, man hat das Metier! — gegen die Vorurtheile zu kämpfen.

Maus. Man ist also auch so ein Mann ohne Vorurtheil?

Sonnenfels. Ja — soweit man es sein kann, im Reiche der Vorurtheile.

Maus. Was nennt man denn so Vorurtheile? (steht vorne links.)

Sonnenfels. Die Kerkerfenster unserer Persönlichkeit, die Nebel unseres Standes, das von dem Ruß unserer Erziehung geschwärzte Glas, durch das wir die Dinge ansehen. (auf- und abgehend.) Alles was wir sind, entspringt aus Vorurtheilen, dem Vorurtheil, daß man seinen Namen forterben soll, danken wir, daß wir geboren worden, einem andern unsern Tod. Wer würde im Stande sein, sich ohne Vorurtheil zu verlieben (rechts vorn stehen bleibend.) Gegen die Vorurtheile heißt also, gegen eine Welt kämpfen (setzt sich rechts

auf den Divan und lehnt sich behaglich zurück.) Die Monarchen haben das Vorurtheil, daß die Völker nur da sind, um ihre Mützen in die Höhe zu werfen, wenn sie vorbeifahren. Der Adel hat das Vorurtheil, daß nur ein Mensch mit einem Wappen auf dem Wagenschlage fähig ist, die Staatskutsche zu lenken. Die Beamten haben das Vorurtheil, daß die Menschen nur da sind, um Akten zu schreiben und Akten über sich schreiben zu lassen, und daß ein Mensch, den man unter keine Rubrik der Registratur bringen kann, ein unnützes Glied der Gesellschaft ist (langsam vorwärts kommend.) Aber Sie wissen ja dies Alles besser wie ich — Sie, dessen Orden sein ganzes System auf diese Vorurtheile, auf diese kleinen Schwächen der kleinen Menschen basirt hat.

Maus. Man vergißt, daß auch das Volk seine Vorurtheile hat.

Sonnenfels (kommt links vor, setzt sich auf die Tischecke.) Gewiß — das Volk giebt an dem Allen den Jesuiten die Schuld.

Maus (unbefangen.) Den Jesuiten?

Sonnenfels. Und das ist gewiß (aufstehend.) ein Vorurtheil.

Maus (überrascht.) Ein Vorurtheil?

Sonnenfels (sich ihm nähernd.) Ein Vorurtheil. (Schulter an Schulter mit Maus, vertraulich.) Denn die Jesuiten sind weder so gefährlich, noch so mächtig (Maus auf die Schulter klopfend.) noch so klug als man glaubt oder sie uns gern glauben machen möchten.

Maus (ernſt.) Wer iſt man?

Sonnenfels. Man iſt der Herausgeber des Blattes: Der Mann ohne Vorurtheil.

Maus (wirft einen Blick gegen Himmel.) Einer von der Rotte Korah. (geht raſch zum Weihbrunn, ſpritzt Sonnenfels mit dem Weihwedel an, geht dann bis zur Thür, bleibt ſtehen, kehrt zurück.) Joſefus Sonnenfels, du biſt ein Mann von Kopf, aber du biſt auf einer falſchen Bahn.

Sonnenfels (vorne links.) Ich?

Maus. Reden wir offen, für mich haſt du da vorne eine Glastafel, und ich ſehe das Rad, das in deiner Bruſt ſchnurrt — es iſt die Selbſtſucht.

Sonnenfels. Wirklich?

Maus. Parfümiren wir das Ding. Alſo: Drang nach Unſterblichkeit, der Beruf, für die Menſchheit zu wirken — o! wie das duftet! Du willſt die Macht der Jeſuiten brechen — um an ihre Stelle zu treten! Wozu dieſer Krieg? Unſere Arme ſind für dich geöffnet. Sei wie du willſt, im Orden findeſt du deinen Platz. Ob du große Zwecke verfolgſt, oder ganz gemeine, ob Begeiſterung oder Begierde dich bewegt, erreichen wirſt du deinen höchſten Zweck ſtets nur durch ganz gemeine Mittel. Ein Linſengericht überzeugt mehr als Ueberredungskunſt, ein Liebesbrief beweist mehr als 100 Dokumente, eine verſalzene Suppe irritirt uns mehr als eine Hinrichtung, und eine weichgepolſterte kleine Hand macht uns frömmer als Predigt und Erbauungsbücher.

Sonnenfels. Mich bekehren Sie nicht. Ich will nichts

von diesen kleinen Mitteln, diesen Mausefallen wissen! Ich glaube an die menschliche Natur, ich gebe zu, daß man sie fängt und ködert mit gemeinen Mitteln, doch überzeugen kann man sie nur mit offenem freiem Wort und Handlungen, die groß sind und erhaben.

Maus (hebt den Weihwedel und läßt ihn wieder sinken.) Groß erhaben. In dieser Welt des Egoismus, du wirst komisch! (lacht.) Freund Sonnenfels, deine Welt ist der Schreibtisch, deine Sonne die Studierlampe, deine Menschen stehen in Büchern, nicht blos deine Mittel, deine Ideen sind falsch.

Sonnenfels (begeistert) Mich bekehren Sie nicht. Ich glaube an die Menschheit. Menschen können sinken und versinken, ewig aber ist die Menschheit und für sie sterben heißt leben für die Ewigkeit.

Maus. Wie Sokrates, Galilei, Huß, Savanarolla! Vertrau dich nur der Metze an, sie läßt dich foltern, braten, so wie jene. (gutmüthig sich ihm nähernd.) Du dauerst mich. Laß dich bekehren. Ist es dir um den Einfluß im Staate werde Jesuit — da findest du erst einen Wirkungskreis (ihn unter den Arm nehmend.) Ist es dir um einen literarischen Namen?

Sonnenfels (lächelt, schüttelt den Kopf.)

Maus. (seine Wangen streichelnd.) Ah dir ist es um die Weiber — werde Jesuit — da findest du erst einen Wirkungskreis.

Sonnenfels (bricht in ein schallendes Gelächter aus, geht gegen den Kamin.) Ha! ha! ha!

Maus (steht einen Moment sprachlos vorne, dann stimmt er ein.) Ha, ha, ha!

Sonnenfels (kehrt zurück, steht vorne rechts.) Ha, ha, ha!

Maus (noch lachend.) Den bekehre ich nicht.

Sonnenfels (noch lachend.) Ich gratulire indeß zu Ihrem Wirkungskreise!

Maus. Apage Satanas! (will mit Würde abgehen.)

Sonnenfels (lachend, läuft ihm nach, hält ihn zurück.) Halt! Ich habe Sie gutmüthig an mir bekehren lassen. Jetzt will ich versuchen, ob ich Sie bekehre.

Maus. Mich?

Sonnenfels. Wer ist man?

Maus. Pater Maus aus dem Orden Jesu, Beichtvater Ihrer Majestät.

Sonnenfels. Was hat man für ein Amt, Geschäft oder Metier?

Maus (salbungsvoll die Hände faltend.) Ich bin ein Hirte, ich möchte deine Seele retten, es ist sehr unangenehm in der Hölle.

Sonnenfels (parodirend die Hände faltend.) Giebt es so viele Jesuiten dort?

Maus. Ich bin ein Hirte, ich möchte dich retten mein armes Schäflein.

Sonnenfels. Bemühen Sie sich nicht. Ich bin kein Schäflein, ich bin auch ein Hirte. Sie hüten die weißen Schafe und ich — ich hüte die schwarzen.

Maus. Apage! (will fort.)

Sonnenfels. Halt! Ich habe mir Ihre Hölle gefallen laſſen. (Klingeln hinter der Scene.) Jetzt zeige ich Ihnen das Paradies des Mahomed, wo wunderbare Frauenleiber wie Roſen und wie Anemonen blühen.

Eliſa (öffnet einen Augenblick die Thüre links.) Ah! (ſchlägt ſie raſch zu.)

Maus (immer lüſterner.) Hm! Hm! Hm!

Sonnenfels. Was ſind alle Schätze, welche die Studirlampe des Weiſen beleuchtet, gegen jene Reize auf welche die nächtliche Ampel eines ſchönen Weibes ihre verrätheriſchen Lichter wirft, — was iſt alle Weisheit gegen der Liebe Glück, uns gehört die Welt, alle Frauen gehören uns.

Maus (verwirrt.) Uns —

Sonnenfels (ihn unter den Arm nehmend.) Welche reizt Sie mehr, die üppige Blonde dort im aufgelöſten Haare, wie im Sonnenlicht gebadet, oder jene Marmorgöttin, ſchwarze Locken ſchüttelnd, ſchwarze Blitze ſprühend, zärtlich wie Mondlicht — die Blonde oder Schwarze?

Maus (immer verwirrter.) Die Schwarze oder die Blonde.

Sonnenfels. Ihr Athem brennt auf ihren Wangen (Maus umſchlingend.) ihr Arm ſchlingt ſich um Sie —

Maus (lüſtern.) Ach!

Sonnenfels (lachend.) Ha, ha, ha! mir ſcheint ich bekehre Sie doch!

Maus (erſchreckt.) Mich! Ach! (zornig.) Apage Satanas! (ſpritzt Sonnenfels an und eilt ab nach rechts.)

Sonnenfels. Ha, ha, ha! (setzt sich in den Lehnstuhl links.) Die Physiognomie will ich mir merken. (zieht ein Zeitungsblatt heraus liest.)

Vierter Auftritt.

Sonnenfels. Elisa. (Es klingelt das zweite Mal heftiger hinter der Scene links.)

Elisa (trägt ein helles Kleid mit Mieder, das rückwärts zum schnüren und offen ist. Das Haar gepudert im schwarzen Fichu am Kopfe, unter dem Kinn einen Knoten, steckt links den Kopf heraus.) Alle Kammerfrauen fort! (rennt bis in die Mitte der Bühne.) Auch hier Niemand der mich schnüren könnte. (mit gerungenen Händen verzweifelnd.) Die Kaiserin hat das zweite Mal geläutet — es ist eine Bosheit von der Fuchs. (läuft verzweifelnd auf und ab.)

Sonnenfels (sieht sie.) Soll das am Ende — in der That die Damenschrift. (steht auf.)

Elisa (ihn erblickend, sieht ihn starr an, dann auf ihn zu.) Mein Herr, können Sie schnüren?

Sonnenfels (verblüfft.) Schnüren? (b. s.) Und deshalb hieher beschieden und deshalb Protektion! Jesuit du hast Recht!

Elisa (ihn beim Arm fassend.) Ums Himmelswillen können Sie schnüren?

Sonnenfels (verwirrt.) Schnüren — ich — natürlich — wozu wäre ich denn da —

Eliſa (reſolut ſich vor ihn ſtellend.) Alſo ſchnüren Sie mich.

Sonnenfels. Ich — Sie — ſchnüren!

Eliſa (weinerlich.) Haben Sie denn kein Herz?

Sonnenfels. Ich begreife nicht —

Eliſa. Begreifen Sie nicht, ſondern ſchnüren Sie.

Sonnenfels (ſie ſchnürend raſch.) Herr! deine Wege ſind wunderbar. Ich muß heute eine Hofdame ſchnüren, damit ich Protektion finde, den Hanswurſt umbringe, die Jeſuiten vertreibe, die Tortur aufhebe.

Eliſa. Nicht zu feſt! (ſtampft.) Raſch! raſch!

Sonnenfels. O! heiliger Ignazius! (endet.)

(Es klingelt das dritte Mal.)

Eliſa (eilt links ab.)

Sonnenfels. (bleibt verblüfft ſtehen.)

(Pauſe.)

Wenn ich durchaus Protektion brauche, dieſe kleine Protektorin wäre allerliebſt.

Eliſa (von links zurück, wirft ſich in den Lehnſtuhl.) Ich danke Ihnen mein Leben.

Sonnenfels (artig.) Ich verſtehe wirklich nicht. (b. ſ.) Aber herzlich hübſch iſt ſie die Kleine. (laut lächelnd.) Sie ſind doch (mit dem Finger auf die Stirne deutend.) geſund?

Eliſa (lacht, dann b. ſ.) Er gefällt mir. Wer mag er ſein? Ein Bittſteller — (ſieht ihn an.) Man muß imponiren — eine gewiſſe Protektormiene — (nimmt ſie an.) Nur Würde! — (laut mit affektirtem Tone.) Was ſucht man hier?

Sonnenfels. Protektion.

Eliſa (zieht die Augen vornehm zuſammen, muſtert ihn.) Vraiment! (fächelt ſich mit dem Tuche.) Man wird ſo überlaufen — aber es ſei — mon petit — ich will ihn protegiren. (bricht in ein tolles Lachen aus.) Ha, ha, ha.

Sonnenfels (b. ſ.) Die kleine Katze behandelt mich sans façon wie ein Zwirnknäuel. (laut.) Ich ſuche einen Freund.

Eliſa. Einen Freund?

Sonnenfels. Oder eine Freundin. Sind Sie meine Freundin?

Eliſa (ihn lächelnd betrachtend.) Ich? Wer ſind Sie denn eigentlich?

Sonnenfels. Ich bin Sonnenfels.

Eliſa (ihn mit verſchränkten Armen betrachtend.) So ſieht alſo ein Mann aus, der keine Vorurtheile hat. (langſam von links nach rechts an ihm vorrübergehend.) Das Ebenbild Gottes, nicht übel. Die Haltung reſolut wie es einem Soldaten der Aufklärung geziemt. (rechts von ihm ſtehen bleibend ihn über die Achſel anſehend.) Der Kopf ein drittel Jupiter, ein drittel Narciß.

Sonnenfels. Verliebt in ſich ſelbſt.

Eliſa. Wie ein Affe.

Sonnenfels. (verneigt ſich.)

Eliſa. Ein drittel bibliſch.

Sonnenfels. Katze du haſt Geiſt.

Eliſa. Jakob der den Eſau prellt.

Sonnenfels (ſie ſcharf anſehend.) Katze du wirſt boshaft.

Eliſa (den Rücken gegen das Publikum ihn anſehend.) Ein ehrliches Auge, das einem mehr ſagt als man fragt.

Sonnenfels (ſieht ſie immer an.)

Eliſa. Aber keck. (geht an ihm vorüber.)

Sonnenfels (folgt ihr mit den Augen.) Keck?

Eliſa (hinter ihm ſtehen bleibend, über die Achſel.) Ja keck. (geht um ihn herum nach links.) Dem Nacken ſieht man es nicht an, daß ſein Ahnherr den Schacherbündel getragen. Ein ſtolzer Nacken, der ſich noch unter kein Joch gebeugt, wie geſchaffen das Joch eines Weibes zu tragen.

Sonnenfels. Katze du biſt gefährlich.

Eliſa (iſt links vorgekommen.) Und Sie haben gar keine Vorurtheile?

Sonnenfels. Keine.

Eliſa. Auch keines für hübſche Mädchen. (ſieht ſich in den Spiegel.) Es giebt hübſche Mädchen.

Sonnenfels. Sehr hübſche Mädchen.

Eliſa (ſieht ſich in den Spiegel.) Sehr hübſch —

Sonnenfels. Sie ſind alſo meine Freundin?

Eliſa. Ich?

Sonnenfels (den Brief hervorziehend.) Iſt dieſer Brief nicht von Ihnen?

Eliſa. Was für ein Brief?

Sonnenfels. Ein Brief von Damenhand, der mich hieher beſchieden.

Eliſa (auffahrend.) Ich beſorge keine Liebeshändel (will fort.)

Sonnenfels (lachend.) Es handelt ſich nicht um Liebe — ſondern um Protektion.

Eliſa (kehrt zurück.) Was braucht ein Jupiter Protektion.

Sonnenfels. Jupiter nicht, aber Jakob der den Eſau prellt. Ich möchte die Jeſuiten prellen und bitte um Ihre Protektion. Sie ſind gewiß eine große Dame.

Eliſa (mit Würde.) O gewiß! Ich habe bei der Kaiſerin den Vortritt vor Beichtvater und Miniſtern, denn ich (ſchalkhaft.) kleide ſie an (mit Würde.) Ich bin eingeweiht in alle Geheimniſſe ihrer (ſchalkhaft.) Toilette. Ich wickle Ihrer Majeſtät (wichtig) das kaiſerliche Garn ab, woraus ſie die kaiſerlichen Strümpfe ſtrickt (mit einem Knix.) und kämme täglich die kaiſerlichen Haare.

Sonnenfels. Sie ſind alſo?

Eliſa. Das Kammerfräulein Eliſa von Budowa.

Sonnenfels (zieht raſch ſein Blatt heraus.) Und wie geſchaffen um mich zu protegiren.

Eliſa. Ich — welche die kaiſerlichen Haare?

Sonnenfels. Das iſt ja mehr als wenn ſie im Staatsrathe ſitzen, oder eine Armee kommandiren würden.

Eliſa (mit Würde.) Ich will Sie alſo protegiren, (lacht.) aber was wollen Sie denn eigentlich erreichen?

Sonnenfels (giebt ihr ſein Blatt.) Leſen Sie mein Blatt. Da finden Sie Alles. Wie ich die Bühne in eine Kunſtanſtalt verwandeln, eine deutſche Nationalliteratur ſchaffen will, wie ich mir die Finger wund ſchreibe gegen die Tortur, gegen die Privilegien des Adels und der Kirche, gegen die

Bureaukraten, die Militärwirthſchaft, kurz gegen alles das, was die Völker ſtets gedrückt hat, und wohl noch einige Zeit bedrücken wird. Vor allem aber wie ich für die freie Meinung kämpfe und für ihre Stimme: die freie Preſſe.

Eliſa. Es giebt alſo eigentlich nichts, womit Sie zufrieden wären?

Sonnenfels. Nichts.

Eliſa. Nicht einmal die Kaiſerin?

Sonnenfels. Die am wenigſten. Maria Thereſia iſt die einzige Frau die mir den Kopf verdrehen könnte, um ſo mehr ſchmerzt es mich, daß ſie eine Betſchweſter iſt, ich möchte aus ihr eine große Regentin machen, denn weiß Gott! ſie hat das Zeug dazu.

Eliſa. Sie ſind ein Freimaurer.

Sonnenfels. — Geheimnißvoll hält der Orden ſeine Hand über mich. Dieſer Brief iſt das erſte Zeichen.

Eliſa. Der iſt ja von einer Dame.

Sonnenfels. Es ſcheint.

Eliſa. Zeigen Sie mir dieſen Brief.

Sonnenfels. (lächelt zart.) Nein.

Eliſa. Rennen Sie in Ihr Verderben.

Sonnenfels. Ich renne. Aber Sie protegiren mich doch.

Eliſa (ſieht ihn an.) Nur um Sie los zu werden. (Arm in Arm mit ihm auf und ab.) Vor Allem müſſen Sie das Terrain hier kennen. Wie ſoll ich Ihnen das anſchaulich machen? Ich hab's. Unſer Hof iſt wie eine Truppe fahrender Komö-

dianten, auf der Scene vor dem Publikum ſieht es noch ziemlich reputirlich aus, man entfaltet Pomp und Würde, man ſchreitet unter Trompeten und Pauken im Purpur über die Bretter, aber hinter den Couliſſen! Ach! da giebt es Eheſtandsſcenen, Gardinenpredigten, Thränen, leere Beutel, dann kommt der brave Hausvater, Seine Majeſtät der Kaiſer zählt blanke Thaler auf und Alles fällt ſich in die Arme. Und wie bei fahrenden Komödianten jeder mehrere Rollen agirt, ſpielt bei uns die Kaiſerin die Tyrannin, die eiferſüchtige Frau und bürgerliche Mutter, der Kaiſer den Lebemann, Chevalier und den Regenten ohne Land, den Liebhaber und Rhetoriker der Erzherzog Joſef.

Sonnenfels. Und Pater Maus?

Eliſa. Hanswurſt und Böſewicht in einer Perſon. Die Epiſoden ſpielen Graf Salm, der alte Geck, und Gräfin Fuchs, die komiſche Alte — Monteſanto die Kokette und Bethlen, der geprellte Seladon. Nicht zu vergeſſen ganz zuletzt, ein kleines Ding — nicht übel, mit hunderttauſend kleinen Laſtern, wenn es Männerherzen gilt, diebiſch wie eine Elſter, ſtets guter Laune, ein fröhlich Liedchen in der Kehle, das muntere Rothkehlchen der Geſellſchaft, Zoſe, Page und Tambour (bleibt in militairiſcher Stellung ſalutirend einen Moment ſtehen.)

Sonnenfels (Eliſa entzückt bei den Händen faſſend.) Protektorin des Mannes ohne Vorurtheil.

(Es klingelt links.)

Eliſa. Jetzt heißt es auftreten, eine neue Scene beginnt.

Sonnenfels. Flattre fort, Rothkehlchen, vergiß mein nicht.

Eliſa. Und meine Miſſion, die kaiſerlichen Haare zu friſiren.

Sonnenfels. O! Sie haben eine große Miſſion! Der Welttheil blickt auf Sie. Ueben Sie Gnade. Laſſen Sie ums Himmelswillen Maria Thereſia keinen engen Schuh anziehen, denn ſie kann ein Todesurtheil unterſchreiben. Hüten Sie ſich vor übereilten Neuerungen in Chemiſetten und Friſuren, es kann uns langerſehnte politiſche Reformen koſten (mit erhobenen Händen.) Ich beſchwöre Sie, ſeien Sie ſich ſtets dieſer Miſſion bewußt und — ſchnüren Sie Ihre Majeſtät nicht zu ſtark.

(Es klingelt das zweite Mal.)

Joſef (von rechts bleibt in der Thüre.)

Eliſa (lachend.) Ach was haben Sie für Sorgen! Reformen, geordnete Finanzen, Aufhebung der Tortur, der Jeſuiten — Sie Glücklicher! Aber ich! ſchlafloſe Nächte um einer neuen Mode willen und Todesangſt um eine Friſur.

(Es klingelt.)

Eliſa (wirft die Zeitung auf den Tiſch und eilt ab.)

Fünfter Auftritt.

Joſef. Sonnenfels.

Sonnenfels (ſieht Eliſa nach.)

Joſef. Sie läßt das Blatt liegen. Wie lange ſuche ich die Gelegenheit, ihr einen Brief in die Hände zu ſpielen, hier iſt ſie, wer iſt nur der Fremde? (vortretend.) Mein Herr kann ich Ihnen dienen? (er nimmt das Blatt, zieht einen Brief aus der Bruſt und will ihn hineinlegen, Sonnenfels den Rücken kehrend.)

Sonnenfels. Sie ſind ſehr gütig (ſich Joſef nähernd bei ſich.) der iſt es (laut.) Ihr Brief —

Joſef (läßt das Blatt fallen und verbirgt den Brief, verlegen.) Mein Brief — mein Herr — Was wiſſen Sie von meinem Briefe?

Sonnenfels. Mein Herr, wenn Sie einen Brief an mich adreſſiren —

Joſef. An Sie?

Sonnenfels. So leſe ich ihn (zieht ihn hervor.)

Joſef. Meinen Brief an Sie?

Sonnenfels. Ihren Brief an mich (reicht ihm den Brief.)

Joſef
Sonnenfels } (zugleich bei ſich.) Seltſam!

Joſef (ſieht die Adreſſe an, erfreut ausrufend.) Sonnenfels! Ich wünſche längſt Ihre Bekanntſchaft zu machen.

Sonnenfels. Mein Herr, Sie ſind —

Joſef. Ich bin der Erzherzog Joſef.

Sonnenfels. Hoheit!

Joſef. Ihr Freund, wenn Sie wollen. O endlich finde ich den Weg zu dem Geheimniß der Freimaurer, Sie werden mich ihn führen.

Sonnenfels. Das darf ich nicht.

Joſef. Sie weiſen mich zurück.

Sonnenfels. Auch das darf ich nicht.

Joſef. Erklären Sie ſich.

Sonnenfels. Wir kämpfen für die Gleichheit, für das Allgemeine, gegen die Selbſtſucht der Einzelnen, der Stände. Krieg dem Egoismus. Wer nicht den Muth hat zum geiſtigen Selbſtmord in das Weltmeer der Menſchheit zu tauchen der bleibe dem Geheimniß ferne.

Joſef (begeiſtert.) Ich habe den Muth zu dieſem Selbſtmord.

Sonnenfels (ebenſo.) Dann iſt dieſe Stunde denkwürdig und groß. Ich vertraue Ihnen, ich führe Sie.

Joſef (ergreift ſeine Hand.) Auch ich vertraue Ihnen (leiſe.) Wir ſtehen nicht mehr allein, die ſpaniſchen Miniſter und Choiſeul haben ſich mit mir verbunden zum Sturz der Jeſuiten.

Sonnenfels
Joſef } (zugleich.) Krieg den Jeſuiten.

Sonnenfels (ſieht auf die Uhr.) So eben wird die neue Nummer meines Blattes ausgegeben, ſie enthält die Kriegserklärung.

Joſef (bei ſich.) Eliſa kehrt zurück. Jetzt raſch den Brief (ſchiebt ihn in das Blatt grüßend.) Leben Sie wohl, löſen Sie Ihr Wort.

Sonnenfels. Noch heute Nacht. — Iſt es Ihr feſter Wille in das Geheimniß einzudringen?

Joſef. Ja.

Sonnenfels. Der Orden kennt keine Ausnahmen und ſeine Prüfungen ſind ſtreng.

Joſef. Ich unterwerfe mich jeder Prüfung. Suchen Sie mit dem Senkblei der Vorurtheile Grund in meiner Seele. Sie werden ihn nicht finden. Mein Herz iſt einfach, meine Liebe ſteht in keinem Hofceremoniell und wird an keiner Kaſſe baar ausgezahlt, fern iſt mir jene edle Selbſtſucht großer Seelen, mich ſchreckt der blutige Lorbeer eines Alexander. Ich liebe die Menſchheit, das iſt Alles. Ich verlange die ſtrengſten Prüfungen, ich werde ſie beſtehen, und beſteh ich ſie, dann wird wohl der Enkel Carl V., der Sohn Maria Thereſia's, der Erbe ſo vieler Kronen vor dem Vorhang Eures Heiligthums erſcheinen und das Recht verlangen dürfen, Bruder ſeiner Brüder, das Glück — nur Menſch zu ſein (rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Sonnenfels. Monteſanto (tief verſchleiert von links.)

Sonnenfels (vorne.) Immer neue Beſchützer! Aber wo iſt er, mein Freund am Hofe, mein eigentlicher Beſchützer.

Monteſanto (ihn mit dem Fächer ſchlagend.) Hier.

Sonnenfels. (bei ſich.) Will die auch geſchnürt ſein? (laut.) Enthüllen Sie ſich reizendes Myſterium.

Monteſanto. Wenn Sie es verdienen.

Sonnenfels. Wie ſoll ich das?

Monteſanto. Durch Vertrauen.

Sonnenfels. Ich vertraue Frauen nur, wenn ſie ſchön ſind.

Monteſanto (bei ſich.) Er verführt (laut.) Vertrauen Sie mir?

Sonnenfels. Erlauben Sie, daß ich mich überzeuge, ob ich's darf (ergreift ihren Schleier.)

Monteſanto (lehnt ſich lachend an ſeine Bruſt zurück.)

(Gruppe.)

Sonnenfels (ſie langſam entſchleiernd.) Ihr Lachen klingt wie Muſik.

Monteſanto (In dem Augenblick wo er ſie entſchleiert zurückgelehnt zu ihm aufblickend.) Vertrauen Sie mir?

Sonnenfels. Ich vertraue.

Monteſanto (bei ſich.) Ich fange ihn (geht nach links.)

(Die Gruppe löſt ſich auf.)

Sonnenfels (bei ſich.) Sie iſt ein Reſt aus der Zeit des Titians und des Veroneſe, es fehlt ihr nur der Pelzmantel und die Windfahne (laut.) Sie ſind keine Deutſche?

Monteſanto. Ich bin ein Kind der alten Dogenſtadt (wendet ſich und ſteht mit dem Rücken gegen das Publikum.)

Sonnenfels. Ich errathe — die Armida unſeres Hofes, Gräfin Monteſanto.

Monteſanto (geht an ihm vorüber zum Divan, ſetzt ſich in die Ecke, rechts von den Zuſchauern.) Es war eine Laune von mir Sie kennen zu lernen. Launen kommen und vergehen.

Sonnenfels (lehnt ſich an die Divanecke links.) Auch dieſe Laune?

Monteſanto (ihn feſt anſehend.) Dieſe nicht.

Sonnenfels (bei ſich.) Sie will mich fangen, (ſie anſehend.) und ſie wird mich fangen.

Monteſanto. Lieben Sie.

Sonnenfels. Bis jetzt nicht.

Monteſanto. Sie müſſen es aber lernen. Alles muß gelernt werden, auch die Liebe.

Sonnenfels. Ich fange an zu lernen.

Monteſanto. Weihen Sie ſich ihr ganz. Die Liebe verlangt das, wie die Poeſie, das Vaterland. Sind Sie ehrgeizig, ſo lieben Sie. Liebe iſt Macht, ſie theilt Miniſterportefeuilles und Kommandoſtäbe aus. Sind Sie unglücklich, ſo lieben Sie, Liebe iſt Glück, ſie trocknet Thränen, legt roſige Nebel zwiſchen uns und die Welt. Haſſen Sie die Knechtſchaft, ſo lieben Sie. Liebe iſt Freiheit, ſie bricht Ketten, ſie ſchmiedet Waffen aus Gefängnißſtäben. Liebe iſt Hoffnung, hoffen Sie!

Sonnenfels (den Kopf geſenkt) Liebe iſt ſterblich.

Monteſanto. Doch ſie macht unſterblich, Helena Formann miſchte Blut in Rubens Farben, den Taſſo krönten

beide Leonoren, auf Dante's bleiches Haupt drückte Beatricens Lichtgestalt den Lorbeerkranz. — Sie denken zu groß um klug zu sein. Sie brauchen Schutz, ich möchte sie beschützen (steht auf.)

Sonnenfels. Jesuitin!

Montesanto. Ja ich will Ihre Seele retten, beichten Sie mir offen.

Sonnenfels. Meine Laster?

Montesanto. Nein Ihre Tugenden (setzt sich in den Lehnstuhl links, schiebt ihm den Schemel mit dem Fuße zu.)

Sonnenfels. Ich bin noch nie vor einem Weibe gekniet.

Montesanto. Um so besser (lacht.) Oder ist das ein Vorurtheil. Auf die Knie, Mann ohne Vorurtheil.

Sonnenfels (bei sich.) Sie wirft die Schlinge geschickt. (kniet nieder.) Sie sehen, ich habe keine Vorurtheile.

Montesanto. Und Sie gestatten auch keines?

Sonnenfels. Nein.

Montesanto. Ach und wir Frauen haben so viel Vorurtheile.

Sonnenfels. Zum Beispiel?

Montesanto. Zum Beispiel das Vorurtheil geliebt zu werden, — allein — zuerst —

Sonnenfels. Und immer wieder.

Montesanto. Wir haben das Vorurtheil, daß wir den Mann, den wir lieben (beugt sich zu ihm.) zu unsern Füßen sehen, aber ihn dafür über alle Andern erheben wollen.

Sonnenfels (bei sich.) Jetzt habe ich die Schlinge um den Hals, sie braucht nur zuzuziehen.

Monteſanto (den Arm um ſeinen Nacken.) Aber dieſer Mann muß uns vertrauen.

Sonnenfels (ihre Hand an ſein Herz drückend.) Lieben?

Monteſanto (ſeinen Kopf an ihre Bruſt legend.) Und ſich leiten laſſen.

Sonnenfels (ohne ſich zu bewegen.) Sich leiten laſſen? Was iſt das? Bin ich gut genug für das Werkzeug eines Jeſuiten und einer Jeſuitin Spielzeug, die Schlinge zerreißt.

Monteſanto (ihn ſtreichelnd.) Sie werden hoch ſteigen. Sie ſind ein Mann von Geiſt und Talent.

Sonnenfels (raſch aufſtehend.) Wenn Sie mir ſchmeicheln wollen, Madame, nennen Sie mich einen Mann von Charakter.

Monteſanto (auffahrend und ſich erhebend.) Was iſt das? (ruhiger.) Der Charakter iſt die Tugend des Mannes, ich ſchätze die Tugend.

Sonnenfels. Ja, ſo hoch, daß Sie ſelbſt keinen Anſpruch darauf erheben.

Monteſanto (im Zorn.) Mein Herr!

Sonnenfels (feſt.) Madame!

Monteſanto. Zittern Sie vor mir.

Sonnenfels. Ich zittere nur bei dem Gedanken, daß ich nahe daran war Ihr Sclave zu werden.

Monteſanto. Mein Sclave! Das iſt das Wort! Ein Ding, auf das ich trete, wollte ich aus Ihnen machen, Sie glauben doch nicht etwa — (lachend.) meinen Günſtling?

Sonnenfels. Nein, Madame, nur einen Jeſuiten.

beide Leonoren, auf Dante's bleiches Haupt drückte Beatricens Lichtgestalt den Lorbeerkranz. — Sie denken zu groß um klug zu sein. Sie brauchen Schutz, ich möchte sie beschützen (steht auf.)

Sonnenfels. Jesuitin!

Montesanto. Ja ich will Ihre Seele retten, beichten Sie mir offen.

Sonnenfels. Meine Laster?

Montesanto. Nein Ihre Tugenden (setzt sich in den Lehnstuhl links, schiebt ihm den Schemel mit dem Fuße zu.)

Sonnenfels. Ich bin noch nie vor einem Weibe gekniet.

Montesanto. Um so besser (lacht.) Oder ist das ein Vorurtheil. Auf die Knie, Mann ohne Vorurtheil.

Sonnenfels (bei sich.) Sie wirft die Schlinge geschickt. (kniet nieder.) Sie sehen, ich habe keine Vorurtheile.

Montesanto. Und Sie gestatten auch keines?

Sonnenfels. Nein.

Montesanto. Ach und wir Frauen haben so viel Vorurtheile.

Sonnenfels. Zum Beispiel?

Montesanto. Zum Beispiel das Vorurtheil geliebt zu werden, — allein — zuerst —

Sonnenfels. Und immer wieder.

Montesanto. Wir haben das Vorurtheil, daß wir den Mann, den wir lieben (beugt sich zu ihm.) zu unsern Füßen sehen, aber ihn dafür über alle Andern erheben wollen.

Sonnenfels (bei sich.) Jetzt habe ich die Schlinge um den Hals, sie braucht nur zuzuziehen.

Monteſanto (den Arm um ſeinen Nacken.) Aber dieſer Mann muß uns vertrauen.

Sonnenfels (ihre Hand an ſein Herz drückend.) Lieben?

Monteſanto (ſeinen Kopf an ihre Bruſt legend.) Und ſich leiten laſſen.

Sonnenfels (ohne ſich zu bewegen.) Sich leiten laſſen? Was iſt das? Bin ich gut genug für das Werkzeug eines Jeſuiten und einer Jeſuitin Spielzeug, die Schlinge zerreißt.

Monteſanto (ihn ſtreichelnd.) Sie werden hoch ſteigen. Sie ſind ein Mann von Geiſt und Talent.

Sonnenfels (raſch aufſtehend.) Wenn Sie mir ſchmeicheln wollen, Madame, nennen Sie mich einen Mann von Charakter.

Monteſanto (auffahrend und ſich erhebend.) Was iſt das? (ruhiger.) Der Charakter iſt die Tugend des Mannes, ich ſchätze die Tugend.

Sonnenfels. Ja, ſo hoch, daß Sie ſelbſt keinen Anſpruch darauf erheben.

Monteſanto (im Zorn.) Mein Herr!

Sonnenfels (feſt.) Madame!

Monteſanto. Zittern Sie vor mir.

Sonnenfels. Ich zittere nur bei dem Gedanken, daß ich nahe daran war Ihr Sclave zu werden.

Monteſanto. Mein Sclave! Das iſt das Wort! Ein Ding, auf das ich trete, wollte ich aus Ihnen machen, Sie glauben doch nicht etwa — (lachend.) meinen Günſtling?

Sonnenfels. Nein, Madame, nur einen Jeſuiten.

Monteſanto. Ich haſſe Sie.

Sonnenfels. Weil ich Sie nicht liebe.

Monteſanto. Mein Herz verlangt nach Rache.

Sonnenfels. Das heißt: nach einem Bravo!

Monteſanto. Ein Bravo koſtet Geld und Sie ſind dieſes Geld nicht werth.

Sonnenfels. Madame!

Monteſanto (lacht.) Ha, ha, ha! Sie glauben, daß ich zornig bin (ihn auf die Schulter klopfend.) Sie ſollen nicht getödtet, Sie ſollen nur ausgelacht werden (ganz nahe zu ihm tretend mit erhobenem Arm, zornig.) Ausgelacht! (in Lachen ausbrechend.) Ausgelacht! Ha! Ha! Ha! Sonnenfels ſoll in Zukunft der Pierrot unſerer Pantomime heißen und Sonnenfels im Prater der Hanswurſt (raſch ab nach links.)

Sonnenfels (begleitet ſie mit ſpöttiſchen Verbeugungen bis zur Thür.)

Siebenter Auftritt.

Sonnenfels (allein.)

Das Weib hat Race. — Jetzt höhnt mich nur den Mann ohne Vorurtheil — ich habe einmal kein Talent dazu, auf einer Schnecke in die Schlacht zu reiten und auf die Papiloten einer Hofdame Recepte gegen Willkühr, Mißbrauch und Unzufriedenheit zu ſchreiben. Ich bin unendlich geſchickt aus

Hyazinthenzwiebeln — Stechpalmen, aus Katzen — Tiger zu ziehen. Am Ende bleibt mir wieder nichts als du mein Blatt (nimmt das Blatt vom Tisch, der Brief fällt zu Boden.) Was ist das? (hebt den Brief auf.) Ein Brief — offenbar an Elisa. Ich habe eine Unzartheit begangen (legt das Blatt auf den Tisch und den Brief hinein.) dort liegst du wieder (setzt sich zum Tisch, hebt mit zwei Fingern das Blatt auseinander und sieht hinein) Du bist gewiß ein Liebesbrief, der dich geschrieben, wagt und gewinnt. Wer kann es sein? Wer war hier? (aufspringend.) Niemand als der Erzherzog (geht um den Tisch, hebt das Blatt leise auf, zieht den Brief mit zwei Fingern heraus, kommt ihn emporhebend links vor.) Da ist er — klein — (ihn zur Nase führend.) Wohlriechend (setzt sich in den Lehnstuhl, wägt den Brief in der flachen Hand.) und leicht. Er ist also nicht der Erste! — (schleudert ihn fort und steht auf.) Er findet sie gewiß allerliebst. Aber ich finde das ebenso gut. Nur habe ich nicht den Muth es ihr zu sagen. Ich könnte vom Papste die Heiligsprechung Martin Luthers verlangen, aber nicht von Elisa einen Kuß. Ich glaube, ich bin verliebt und habe vorhin meine Liebe an die Unrechte adressirt, dafür muß ich jetzt fremde Liebe an meine Adresse besorgen (hebt den Brief auf.)

Elisa (öffnet die Thür links, sieht ihm zu.)

Sonnenfels (schiebt den Brief in's Blatt.)

Elisa. Jesuit! (schließt die Thüre.)

Sonnenfels. Ich bin verliebt. Ich komme mir vor wie eine Zeitung, die ihren Redakteur gewechselt hat. Es ist Alles verkehrt vom politischen Programm bis zur Lokalnotiz

herab. Wer geſtern unter den Gebornen ſtand, ſteht heute gewiß unter den Verſtorbenen (gegen links.) Du regierſt über und unter dem Strich! das Feuilleton eröffneſt du mit einem Roman (klopft mit dem Finger auf das Blatt.) der ſehr pikant zu werden verſpricht, denn wohin du nur deine Augen wirfſt, findeſt du Correſpondenten, aber was mit mir auch geſchieht, du biſt verantwortlich dafür, du lieber böſer, allerliebſter Redakteur, denn du kleine Eliſa, Kobold, Rothkehlchen, Katze, du ſchreibſt von heute an die Leitartikel meines Herzens. (ab nach rechts.)

Achter Auftritt.

Eliſa (allein. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, dann):

Eliſa (raſch von links, ein Bündel Garn am Arm, läuft bis zum Tiſch, wirft das Garn auf den Tiſch.) Er hat an mich geſchrieben (ſtreckt die Hand nach dem Blatte aus und zieht ſie zurück.) Nehme ich ihn? Er iſt ja an mich (nimmt den Brief, geht langſam um den Tiſch, ſetzt ſich in den Lehnſtuhl.) Sonnenfels, der täglich an das deutſche Volk ſchreibt, ſchreibt an die kleine Eliſa. Gegen mich hat er offenbar kein Vorurtheil. Ich will auch keines gegen ihn haben und ſeinen Brief leſen (öffnet den Brief und lieſt.) „Eliſa! Lange ſchon bete ich Sie an!“ — Nun, eben lange iſt unſere Bekanntſchaft nicht! „Lange ſchon iſt meine Seele voll von Ihnen wie von Süßigkeit und Duft.“ Einen guten Styl hat er! — „Ich ſehne mich Ihnen das zu ſagen

und bitte Sie mir ein Rendezvous zu gewähren, heute Nacht." — Ah! — „Hier im Vorsaal. Ich habe Mittel in denselben zu gelangen. Wenn Sie einwilligen stellen Sie um 9 Uhr ein Licht auf Ihr Fenster. Josef!" — Josef? — Was ist das? Auf dem Blatte muß sein Name stehen (liest.) Herausgeber: Josef Sonnenfels. — Es ist richtig (steht auf und legt das Blatt auf den Tisch.) Aber das Rendezvous bekommt er nicht. — Was thue ich aber mit dem Brief? Die Kaiserin ist immer auf der Jagd nach Amouren und Liebesbriefen. O wie unglücklich bin ich, ich werde ihn weggeben müssen (sieht ihn an.) Ich werde ihm einen schönen Tod bereiten, ich werde ihn verbrennen (küßt ihn.) Komm! (läuft zum Kamin und kniet nieder.) Oh! Bin ich verliebt! Rothkehlchen verliere deine gute Laune nicht (steht auf.) Du behältst den Brief! (mit Knix gegen links.) Du bist sehr klug, große Kaiserin, aber das kleine Rothkehlchen ist noch klüger (Sie nimmt zwei Sessel, stellt sie zusammen, legt das Garn über die Lehne und geht auf den Brief aufwickelnd um sie herum, trällert.) La, la, la, la.

Neunter Auftritt.

Elisa. Kaiser (von rechts.)

Kaiser (geht einige Schritte, bleibt stehen.)

Elisa. Das kaiserliche Garn hat sich verwirrt (kehrt ihm am Garn beschäftigt den Rücken.)

Kaiſer (für ſich.) Ah, die reizende Eliſa! (laut.) Mademoiſelle!

Eliſa (verbeugt ſich.) Majeſtät! (geht aufwickelnd um den Seſſel.)

Kaiſer. So fleißig?

Eliſa. Befehl Ihrer Majeſtät der Kaiſerin.

Kaiſer (ihr folgend, ſucht ſie beim Kinn zu nehmen.) Garn?

Eliſa (immer entſchlüpfend.) Für Strümpfe.

Kaiſer (wie oben.) Strümpfe?

Eliſa (wie oben mit Knix.) Für Eure Majeſtät.

Kaiſer. Für mich! (bekommt ſie beim Kinn.)

Eliſa (ſich losmachend.) Brauchen Majeſtät keine Strümpfe? (wickelt raſch weiter.)

Kaiſer. Ich glaube Mademoiſelle hat ein Vorurtheil gegen mich (folgt ihr.) Wir haben allen Vorurtheilen den Krieg erklärt, dieſes will ich zuerſt bekämpfen (hält ſie zurück.)

Eliſa. Das Garn.

Kaiſer (nimmt ſie um den Leib.) Die Strümpfe!

Eliſa (wie erſchreckt.) Mein Gott, die Kaiſerin!

Kaiſer (läßt Eliſa los, läuft zum Divan, ſetzt ſich wie ein Schulknabe die Hände auf die Knie gelegt, das Geſicht gegen den Zuſeher.)

Eliſa (ſchabt ihm ein Rübchen, für ſich.) Warte! (wickelt auf.)

Kaiſer. Ja wo iſt ſie denn?

Eliſa. Wer?

Kaiſer. Die Kaiſerin.

Eliſa. Im Miniſterrathe.

Kaiſer (ſteht raſch auf und kommt zu Eliſa.) Aber Sie riefen doch?

Eliſa (wie erſchreckt.) Mein Gott, die Kaiſerin!

Kaiſer (läuft wieder zum Divan, ſetzt ſich wie vorhin.)

Eliſa (nach einer Pauſe.) Was würde ſie ſagen, wenn ſie Euer Majeſtät ſo ſehen würde.

Kaiſer. Ah! (ſteht auf.) Und deßhalb haſt du mich ſo erſchreckt (bei ſich.) So komme ich nicht vorwärts. Zum Glück trage ich immer eine Partie Liebesbriefe fertig, ohne Adreſſe in der Taſche (zieht ein Paket Briefe heraus.) Welchen geb' ich ihr! den himmelblauen, der iſt ſo unſchuldig wie ſie ſelbſt. Schnell die Adreſſe (ſucht in ſeinen Taſchen.)

Eliſa (ihn beim Aufwickeln beobachtend.) Was hat er vor.

Kaiſer (weiter ſuchend.) Haben Sie einen Bleiſtift?

Eliſa. Zu dienen (giebt ihn.)

Kaiſer (nimmt ihn, ſieht ſie an, geht an ihr vorüber an den Tiſch, ſchreibt die Adreſſe.)

Eliſa (für ſich.) Der Brief iſt an mich.

Kaiſer (kehrt zurück, giebt ihr den Bleiſtift.)

Eliſa. Darf ich ihn beſorgen, Majeſtät? (ſtreckt die Hand aus.)

Kaiſer. Wenn Sie ſo gütig ſein wollen, beſorgen Sie ihn an ſeine Adreſſe (giebt Eliſa den Brief, will raſch nach links ab.)

Eliſa (ſieht die Adreſſe an.) Er iſt an mich (läßt das Knäuel fallen, lebhaft dem Kaiſer nach.) Majeſtät!

Kaiſer (mit Würde.) Mademoiſelle?

Eliſa (verwirrt.) Dieſen Brief — kann ich — nicht beſorgen.

Kaiſer (w. v.) Und warum nicht Mademoiſelle?

Eliſa. Die Adreſſe iſt — iſt unleſerlich.

Kaiſer (kehrt zurück.) Sie hat Geiſt.

Eliſa (mit niedergeſchlagenen Augen.) Sehen Sie ſelbſt (hält ihm den Brief hin.)

Kaiſer (ihn gleichfalls haltend, lieſt.) An Mademoiſelle —

Eliſa (ſieht ihn feſt an.)

Kaiſer (nimmt den Brief, ſieht ihn an.) Sie haben Recht. Die Adreſſe iſt unleſerlich. Ich beſorge ihn ſelbſt (ſteckt ihn ein.) Aber Ihr Garn! (hebt den Knäuel auf.) Ich will Ihnen helfen (geht um den Seſſel und wickelt auf.)

Eliſa (folgt ihm.) Aber Majeſtät —

Kaiſer. Mach ich's gut?

Eliſa. Schneller.

Kaiſer (für ſich.) Das Knäuel iſt mir verdächtig (kehrt um, geht abwickelnd in entgegengeſetzter Richtung um die Seſſel.)

Eliſa. Gefehlt.

Kaiſer. Noch ſchneller? (geht raſcher.)

Eliſa. Sie wickeln ja ab.

Kaiſer (bleibt vorne ſtehen.)

Eliſa (am Garn beſchäftigt.) Und verwirren das Garn.

Kaiſer (ihr den Rücken kehrend, unterſucht das Knäuel.) Richtig meine Adreſſe iſt ihr unleſerlich (zieht den Brief aus dem Knäuel.) Da hat ſie aber einen andern Liebesbrief, der iſt offenbar leſerlicher. Alles Reſultate des Jeſuitismus (nimmt den Brief aus dem Knäuel.) Warte kleine Jeſuitin, dein Briefchen wandert in meine Taſche (ſteckt es ein.) Und mein Briefchen in den

Knäuel (wickelt raſch auf ſeinen Brief.) Alſo, verkehrt iſt es recht.

Eliſa. Ja.

Kaiſer (wickelt auf.)

Eliſa. Aber viel zu langſam (nimmt ihm das Knäuel weg und wickelt.)

Kaiſer. Dann nehme ich das Garn (nimmt es auf die Arme.) Symboliſch! (ſich nähernd.) Sie ziehen mich an ſich.

Eliſa. Nicht zu nahe.

Kaiſer. Immer näher (ſucht Eliſa zu küſſen, indem er immer das Garn hält, lacht und ſich dreht.) Ha! ha! ha!

Eliſa (immer aufwickelnd, flieht vor ihm und wickelt ihn in das Garn ein.) Ha, ha, ha!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Maria Thereſia (im lichten Seidenkleide, ſtark deколtirt, gepudert, von links.)

Eliſa. Mein Gott, die Kaiſerin!

Kaiſer. Ha, ha, ha! Macht keine Wirkung mehr.

Maria Thereſia (ſchreit auf.) Ah!

Kaiſer (erblickt ſie.) Ah! — le diable est en campagne (ſinkt auf den linken der zwei Seſſel.)

Maria Thereſia (raſch vor, ihn fixirend.) Ich mache doch noch einige Wirkung wie es ſcheint.

Stellung: Maria Thereſia. Kaiſer. Eliſa.

Kaiſer. Mais, ma chère, ich bin in das Garn der Kleinen gerathen, ich weiß nicht wie.

Maria Thereſia (nimmt die Papierſcheere vom Tiſch, tritt zwiſchen Beide und ſchneidet das Garn durch.) Und befreit, du weißt nicht wie.

Kaiſer. Mais — (ſteht auf, winkt Eliſa.)

Maria Thereſia. Die Kleine iſt unſchuldig.

Kaiſer (winkt Eliſa.) Mais —

Eliſa. Ich weiß nicht, Seine Majeſtät winkt mir immer.

Kaiſer (winkt in dieſem Augenblick.)

Maria Thereſia (ertappt ihn.)

Kaiſer (dreht ſich um.) Alles Reſultate des Jeſuitismus.

Maria Thereſia (zornig ſich mit der Papierſcheere auf den Tiſch ſtützend.) Thu' was du willſt — ich — ich — bin ohne alle Jalouſie! (ſtößt, vor Zorn vibrirend, die Scheere in den Tiſch.) Amüſire dich, hofire, embraſſire, wen du willſt, ohne alle Jalouſie!

Kaiſer. Mais!

Maria Thereſia. Ohne alle Jalouſie! Aber laß mir mein Haus in Frieden (ſtößt mit der Scheere in den Tiſch.) Ich dulde es nicht (ſtampft, wirft die Scheere auf den Tiſch, geht raſch in den Hintergrund.)

Kaiſer (zuckt die Achſel, ſetzt ſich auf den Divan rechts.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Maus, Fuchs, Monteſanto, Damen (alle von rechts, jeder das Blatt in der Hand.)

Fuchs (heftig.) Wir verlangen Rache.

Maus (ſie zurückſchiebend.) Gerechtigkeit gegen Sonnenfels.

Fuchs (vortretend.) Unſern Feind.

Maus (w. v.) Den Feind des Staates.

Maria Thereſia. Das auch noch. Was iſt's mit dem Sonnenfels?

Monteſanto. Leſen Sie dieſen Artikel.

Kaiſer. Einen Artikel?

Maus (mit tiefer Verbeugung.) In der eben ausgegebenen Nummer des „Mannes ohne Vorurtheil" (will das Blatt dem Kaiſer geben.)

Maria Thereſia (nimmt haſtig das Blatt aus Maus' Hand.)

Maus (der auf den Kaiſer geblickt, ſchrickt zuſammen.)

Monteſanto (reicht ihr Blatt dem Kaiſer.)

Maria Thereſia (ſetzt ſich mit einem Blick auf den Kaiſer an den Tiſch, verſucht zu leſen.)

Kaiſer (leſend am Divan.)

Maus. Ein Artikel, der Alles zerſtört.

Fuchs. Unſern Einfluß.

Maus (ſie zurückdrängend, raſch.) Die Kirche, den Staat, die Moral.

Maria Thereſia (auf den Kaiſer blickend.) Ja die Moral,

die Welt ist entsetzlich schlecht geworden. Strafgerichte können nicht ausbleiben.

Kaiser. Ueberlassen Sie die Gott.

Maria Theresia. Wir sind an Gottes statt (will lesen.)

Maus. Um Gericht zu halten über Blasphemie und Hochverrath!

Kaiser (lacht.) Ha, ha, ha!

Maria Theresia (hastig zu ihm gewendet, auf das Blatt schlagend.) Wie nennen Sie dies also, kaiserliche Majestät?

Kaiser (steht auf, kommt zu Maria Theresia, hält ihr das Blatt hin.) Ich nenne das Wahrheit, kaiserliche Majestät.

Maria Theresia (springt auf.) Hochverrath!

Alle. Hochverrath!

Kaiser (sieht sich nach ihnen um, dann zu Maria Theresia.) Wenn das in Ihrem Reiche Hochverrath ist, Madame — dann sind Sie ein Nero im Reifrocke, Madame (setzt sich auf den Divan.)

Elisa. Sonnenfels ist kein Hochverräther, Majestät.

Maria Theresia. Welche Seelenverwandtschaft, ohne alle Jalousie (liest.)

Kaiser. Wenn nur Elisa das Knäuel verbergen wollte. Wenn ihr das jetzt in die Hände fiele (winkt Elisa.)

Maus (sieht es, beobachtet ihn.)

Elisa (zeigt dem Kaiser, daß sie seinen Wink nicht verstehe.)

Kaiser (macht die Mine des Aufwickelns.)

Maus (nähert sich Elisa.)

Kaiſer. Iſt Oeſterreich nicht hinter allen gebildeten Staaten zurückgeblieben?

Maus. Wer iſt Schuld daran?

Kaiſer (lacht.) Wir.

Maus. Nicht wir, nicht unſere Gegner, da zwei gegen einander wirkende Kräfte, wenn ſie gleich ſind, einander aufheben, wie Euer Majeſtät ſchon aus der Phyſik wiſſen werden.

Kaiſer. Ein Exempel.

Maus. Sehr gerne (ſchlägt plötzlich Eliſa auf die Hand, daß ſie das Knäuel fallen läßt und hebt es auf.)

Eliſa } (zugleich.) Mein Gott!
Kaiſer } Er hat das Knäuel!

Maus. Was wir ſchaffen, vernichten die Aufklärer und was ſie pflanzen, rotten wir aus.

Kaiſer (ſucht ſich des Knäuels zu bemächtigen.)

Maria Thereſia (bemerkt es, beobachtet.)

Maus (hält das Knäuel höhniſch dem Kaiſer hin.) Wir wickeln das Garn auf (thut es.)

Kaiſer. Und die Freimaurer (greift nach dem Knäuel.)

Maus. Wickeln es wieder ab (wickelt es ſo raſch ab, daß der Brief vor Maria Thereſia's Füßen fällt und reicht zugleich ſpöttiſch dem Kaiſer das Garn.)

Eliſa } Ah!
Kaiſer } (ballt das Garn zuſammen und wirft es Maus vor die Füße.)

Maria Thereſia. Was iſt das? (hebt den Brief auf und blickt auf den Kaiſer.)

Maus (hat das Garn aufgehoben, kommt zum Kaiſer indem er auf den Finger wickelt.) Oder die Freimaurer wickeln auf und wir wickeln ab. Iſt Majeſtät jetzt das Exempel klar?

Kaiſer. O ganz klar (ſtampft auf.)

Maria Thereſia (zornig.) Ein Brief an Eliſa! (ſieht ihn an.) Uneröffnet! — (blickt auf den Kaiſer.)

Eliſa. Was iſt das?

Maria Thereſia. Die Kleine iſt unſchuldig (ohne ſich zu rühren ſtreckt ſie die linke Hand mit dem Briefe gegen den Kaiſer aus.) Ich will ihn nicht leſen.

Kaiſer (raſch zu ihr kommend.) Gott ſei Dank!

Maria Thereſia (ſieht den Kaiſer an.) Was wird es ſein? (verächtlich.) Ein Wäſchzettel!

Kaiſer (bei ſich.) Meine Liebesbriefe, meine ſchönen Gedanken!

Maria Thereſia (vor Wuth zitternd.) Strümpfe!

Kaiſer (bei ſich.) Meine Gefühle!

Maria Thereſia (w. v.) Schmutzige Wäſche (giebt dem Kaiſer den Brief.)

Kaiſer (verbirgt ihn haſtig.)

Maria Thereſia (biſſig.) Wir haben Ihnen ſo viel wir wiſſen, das Finanzweſen übertragen, Majeſtät, aber nicht das Poſtweſen; das diene Ihnen in Zukunft zur Direktion.

Kaiſer. Mein Engel —

Maria Thereſia (kehrt ihm den Rücken.)

Kaiſer (geht nach rechts.)

Maria Thereſia O könnte ich nur an Jemandem meinen Zorn auslaſſen.

Fuchs. An Sonnenfels.

Maus (ſie zurückſchiebend.) An jenen, welche die Moral untergraben, welche ſolche Blätter herausgeben, welche ſolche Artikel ſchreiben.

Maria Thereſia. Ja, an Sonnenfels.

Eliſa (bei ſich.) Er iſt verloren, wie rette ich ihn? Ich muß ihn ſprechen, ich gebe ihm das Rendezvous.

Maria Thereſia (mit dem Blatt in der Hand langſam auf den Kaiſer zugehend, immer zornig.) Mein Gemahl, Sie nehmen ſich der Freimaurer an, Sie nehmen ſich des Sonnenfels und ſeines Blattes (zerknickt es heftig.) Sie nehmen ſich des Poſtweſens — (halblaut.) Sie nehmen ſich ſogar meines Kammerfräuleins an (laut.) Sie zwingen mich ein Exempel zu ſtatuiren.

Kaiſer (kalt.) An wem?

Maria Thereſia (wüthend.) An Sonnenfels.

Kaiſer. Wofür?

Maria Thereſia. Für dieſen Artikel (hält ihm das Blatt hin.)

Kaiſer. Den du noch gar nicht geleſen haſt.

Maria Thereſia. Das weiß ich ſelbſt am beſten (geht in die Mitte mit Würde.) Es iſt Zeit ein Exempel zu ſtatuiren.

Maus (gen Himmel blickend.) Ja es iſt Zeit.

Damen. Ja es iſt Zeit.

Maria Thereſia (mit Majeſtät.) Eine Revolution der Geiſter bereitet ſich vor und droht uns über den Kopf zu wachſen. Man profanirt das Heiligſte auf dem Theater, man lehrt verzweifelte Doktrinen, man ſchreibt gottlos gegen die Religion, gegen die Geſellſchaft, gegen den Thron. Es iſt Zeit ein Exempel zu ſtatuiren. Alle Bande der Natur und der Moral ſind gelöſt, der Sohn lieſt Bücher, die ſeine Mutter nicht lieſt, der Ehemann (ſieht den Kaiſer an.) adreſſirt ſeine — Wäſchzettel an fremde Frauen. Es iſt Zeit ein Exempel zu ſtatuiren (wendet ſich zum Gehen, und bleibt mit einem Blick auf den Kaiſer, den Rücken gegen den Zuſchauer, den Arm erhoben, impoſant ſtehen.)

Noch regiere ich!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Scene: Vorsaal der Kaiserin wie im 1. und 2. Akt. Die Bühne ist dunkel und einen Moment leer, dann öffnet sich die geheime Thür links vom Kamin.

Erster Auftritt.

Josef (in einem weißen Mantel, den Hut auf dem Kopf, langsam durch die geheime Thür, schließt sie.) So, bis hierher bin ich unentdeckt geblieben, das Licht stand auf ihrem Fenster, sie hat mir das Rendezvous gewährt, sie kommt. Seltsames Mädchen. Welche Kälte setzt sie mir entgegen, wie erfinderisch ist sie mir auszuweichen und sie kommt doch. Meine Zeilen haben Sie gerührt. Warum nicht meine Blicke, meine Seufzer, meine fiebernden Worte? — Was ist das? (Er geht rasch in den Hintergrund.) So rauscht ein Frauenkleid. Ist es meine Mutter? Ist es Elisa?

Zweiter Auftritt.

Voriger. Eliſa (im weißen Nachtkleide, raſch von links.)

Joſef (ergreift ihre Hand, leiſe.) Eliſa!

Eliſa (unterbrechend.) Kein Wort (führt ihn raſch vor.) Nur die Gefahr, in der Sie ſchweben, führt mich her.

Joſef. Gefahr?

Eliſa. Wir haben nur wenige Augenblicke für uns. Ich bin vielleicht recht leichtſinnig, aber ich gebe Ihnen kein Recht mich dafür zu halten. Ihre Freiheit, Ihr Leben ſteht auf dem Spiel und ich ſoll an meinen Ruf denken?

Joſef. Meine Freiheit?

Eliſa (hält ihm den Mund zu.) Kein Wort. Ich hätte Sie recht lange gequält, nur damit Sie mich für ſehr tugendhaft halten, aber es iſt gar keine Zeit dazu da. Ihre Liebe hat mich berührt wie ein Wunder.

Joſef. Und liebſt du mich?

Eliſa. Ich weiß es nicht, aber ich halte Sie für den beſten Mann der Welt. Ihre Begeiſterung wirkt auf mich, wie Andacht. Ich liebe Sie vielleicht nur deshalb nicht, weil ich nicht den Muth dazu habe.

Joſef. Und du liebſt mich doch.

(Geräuſch links hinter der Scene.)

Eliſa. Herr meines Lebens! Iſt das die Kaiſerin? (geht zur Thür links.) Es iſt nichts (ſie kehrt zurück.) Sie wiſſen gar nicht was die Kaiſerin für eine abgeſagte Feindin von

Amouren ist. Jeden Abend hält sie bei allen ihren Damen Haussuchung nach Liebesbriefen. Dafür spielt sie gerne die Ehestifterin. Wenn Sie —

Josef. Wenn ich? —

Elisa. Wenn Sie mich — zur Frau wollen — da wird sie sehr einverstanden sein.

Josef (bei sich.) Daran zweifle ich doch.

Elisa (betastet mit der Hand sein Gesicht, seine Kleider, seine Haare.) Sind Sie es? Sie sind mir auf einmal fremd. Verstellen Sie Ihre Stimme?

Maria Theresia (hinter der Scene links.) Elisa!

Elisa. Alle Heiligen!

Josef. Stille (zieht sie an seine Brust.)

Maria Theresia (erscheint links in der beleuchteten Thür.) Elisa.

Elisa. Die Kaiserin, wenn sie uns sieht, sind wir verloren.

Maria Theresia (kehrt langsam zurück und schließt die Thür.)

Josef. Sie ist fort.

Elisa. Mein Gott wie konnte ich vergessen. Die Kaiserin ist im höchsten Zorn.

Josef (befremdet.) Ueber mich?

Elisa. Ueber Sie, Sie müssen fliehen.

Josef. Fliehen! Was bedeutet das?

Elisa. Das bedeutet, daß Sie durch Ihren Artikel die Jesuiten, den Hof, die Kaiserin auf das Tiefste beleidigt haben.

Joſef. Ich durch einen Artikel?

Eliſa. Mein Gott in Ihrem Blatte.

Joſef (immer erregter.) In meinem Blatte!

Eliſa. In Ihrem Blatte, Sie Mann ohne Vorurtheil.

Joſef. Oh (er ſchlägt vernichtet die Hände vor das Geſicht.)

Eliſa. Was iſt Ihnen?

Joſef. Nichts, Nichts! (bei ſich.) Betrogen, Sie und ich. Sie hält mich für Sonnenfels — wie — das verſteh ich nicht.

Eliſa. Fliehen Sie ſo ſchnell als möglich, denn die Gefahr iſt groß.

Joſef. O lächerliche, grauſame Verwechslung, wie warſt du möglich? (er ſteht vernichtet.)

Maria Thereſia (hinter der Scene.) Eliſa!

Eliſa. Fliehen Sie und leben Sie wohl! (wendet ſich zum Gehen.) Was iſt Ihnen? (kehrt zurück.) Ich muß fort.

Joſef (ſchweigt.)

Eliſa. Sei nicht ſo — Mann meines Lebens (wirft ſich an ſeine Bruſt.)

Joſef (bewegt ſich nicht.)

Eliſa. Wir ſehen uns wieder.

Joſef (vor ſich.) Nie! (leiſe.) Leb' wohl! (Uebermannt vom Gefühl zieht er ſie an ſich und drückt einen Kuß auf ihre Lippen.) Verzeih mir, Eliſa, es war ein Kuß.

Eliſa. Der erſte.

Joſef. Der letzte.

Eliſa. Nein, nein! Wir ſehen uns wieder. (raſch ab links.)

Dritter Auftritt.

Josef (allein.)

(Er steht einen Augenblick, die Hände vor den Augen. — Pause.)

Wieder ein gelungener Betrug der großen Betrügerin Natur.

(Pause.)

(mit Humor.) Eigentlich spiele ich da eine Rolle, die sehr lustig ist. Ich werbe für meinen Nebenbuhler, dem jetzt die reife Frucht in den Schooß fällt. Wie, das versteh' ich noch nicht recht — Ich — nein, Sonnenfels — nein, doch ich, komme zu einem Rendezvous, das sie mir, — nein ihm — auf seinen — nein — auf meinen Brief gewährt, und ihm — nein mir gesteht sie, daß sie mich, — nein, ihn liebt.

Ist so etwas möglich in einer vernünftigen Welt? Bist du ein Spaßmacher geworden da oben!

Einmal haben meine Lippen die ihren berührt, niemals wieder. Sie erfährt es nie. Ich eile zu ihm, Sonnenfels wird schweigen (er geht leise zu der geheimen Thür, besinnt sich.) Halt! (kehrt zurück) Ihm droht Gefahr. Sein Artikel kann ihn verderben, und Elisa. — Ich muß ihn retten, Ich will mit meiner Mutter sprechen (er geht zur Thür rechts, sperrt sie auf und macht als käme er herein, sehr laut.) He! Niemand da? Licht! Licht!

Vierter Auftritt.

Der Vorige. Maria Thereſia (von rechts, ſie trägt ein dunkles Sammetkleid, ein Spitzentuch auf dem gepuderten Haar, einen Armleuchter in der Hand.)

Maria Thereſia. Nun! Nun! (den Armleuchter auf den Tiſch ſtellend.) Wieder ungeduldig, Kindskopf (kommt um den Tiſch vorwärts.)

Joſef (zu ihr kommend.) Nur ungeduldig, dich zu ſehen Mutter.

Maria Thereſia (küßt ihn auf die Stirn.) Wirklich?

Joſef. Mein beſſeres Ich iſt erwacht, ich will mit dir — Mariage ſpielen Mutter.

Maria Thereſia. Biſt wieder einmal ausgelaſſen. Joſef.

Joſef. Ja das Leben iſt ſo luſtig, Mutter, aber ich bin unſchuldig daran.

Maria Thereſia. Daſetz' dich (drückt ihn in den Lehnſtuhl am Tiſch.) und miſch' die Karten (holt einen Seſſel von der Garnitur rechts, ſtellt ihn links von dem Tiſche und ſetzt ſich.)

Joſef. Aber umſonſt ſpiele ich nicht.

Maria Thereſia. Die Partie um einen Kreuzer, das iſt doch genug.

Joſef. Zu viel, Mutter, es könnte den Staat bankerott machen.

Maria Thereſia. Biſt ausgelaſſen (legt das Sacktuch auf den Tiſch, miſcht die Karten.)

Joſef. Spielen wir um etwas Zeitgemäßes, z. B. um die Jeſuiten.

Maria Thereſia (lacht.) Kindskopf (Karten gebend.) Herz iſt das Höchſte.

Joſef (der in Nachdenken verſunken war, blickt auf.) Wie meinſt du das?

Maria Thereſia. Herz ſticht Alles und gewinnt.

Joſef (haſtig.) Das Spiel iſt falſch.

Maria Thereſia (legt die Karten hin, beſorgt.) Was haſt du? (kommt zu Joſef, fühlt ſeinen Kopf.) Dein Kopf iſt heiß! (fühlt den Puls.) Du fieberſt (geht raſch gegen die Thür links.)

Joſef. Ich will keinen Arzt.

Maria Thereſia. Immer eigenſinnig! Alſo meine Tropfen (geht raſch links ab.)

Joſef. O du gutes beſorgtes Mutterherz! Hier iſt eine Liebe, die ich theilen darf.

Maria Thereſia (kommt von links eilig, ein Fläſchchen Medizin und ein Zuckerſtückchen in der Hand.) So — drei Tropfen. (tröpfelt aus der Medizinflaſche auf den Zucker.)

Joſef. Muß ich?

Maria Thereſia (ſchiebt ihm den Zucker in den Mund, haſtig.) Iſt dir beſſer?

Joſef (raſch einfallend, indem er ihre Hand hält und zu ihr aufblickt.) Ja, ich bin nicht krank, Mutter, es iſt nur mein wildes Blut.

Maria Thereſia (ihn zärtlich ſtreichelnd.) Mein armes Kind.

Joſef. Ich bin jetzt ſehr gut aufgelegt. Ich werde dir den Pater Maus nachmachen oder etwas vorleſen (ſteht auf.)

Maria Thereſia. Ja thu das (ſetzt ſich auf den Seſſel links vom Tiſch.)

Joſef (geht durch den Saal von links nach rechts wie ſuchend.) Wo mag nur das Buch ſein (beim Sopha angelangt, bückt er ſich und zieht ein Zeitungsblatt unbemerkt aus der Taſche.) Was iſt das? (geht es entfaltend und anſehend zum Tiſch.) Ein Zeitungsblatt — der Mann ohne Vorurtheil.

Maria Thereſia (mit einer raſchen Bewegung ihm das Blatt entreißend.) Das läßt du bleiben.

Joſef. Was haſt du denn gegen das Blatt?

Maria Thereſia. Such dein Buch.

Joſef. Dich haben die Jeſuiten aufgehetzt.

Maria Thereſia. Laß die Jeſuiten.

Joſef. Dich haben die Jeſuiten aufgehetzt gegen Sonnenfels, gegen den Fortſchritt, und dann erſtaunſt du, daß Alles gegen dich iſt.

Maria Thereſia. Wer iſt gegen ſie? Die Freimaurer und ein Paar Profeſſoren und Skribenten.

Joſef. Und ein paar Völker, Miniſter und Monarchen.

Maria Thereſia. Was ſagſt du?

Joſef. Grad heraus. Nicht blos dein Volk — Europa haßt den Orden, die bourboniſchen Höfe haben ſich zu ſeinem Sturze verbunden.

Maria Thereſia (auffahrend und ſich erhebend.) Choiſeul?

Joſef. Choiſeul und die ſpaniſchen Miniſter.

Maria Thereſia (einige Schritte gegen Joſef gehend.) Man will die Jeſuiten vertreiben?

Joſef. Mehr.

Maria Thereſia. Mehr?

Joſef. Man will ſie aufheben.

Maria Thereſia (tritt zurück.) Ah!

Joſef. Der römiſche Stuhl hat ſich bereit erklärt.

Maria Thereſia (heftig unterbrechend.) Unmöglich! (ſie geht einige Schritte nach links und bleibt dann ſtehen.)

Joſef. Das Breve iſt geſchrieben für die Aufhebung des Jeſuitenordens. Nur deine Einwilligung noch braucht es, und wir ſind von ihm befreit.

Maria Thereſia (macht eine abwehrende Bewegung.)

Joſef (herzlich.) In deinen Händen liegt die Zukunft unſeres Welttheils, Mutter. — Stilleſtand, Fäulniß und Verſumpfung oder Blüthe, Fortſchritt, Freiheit. (Pauſe. Er zieht ein Aktenſtück hervor und geht auf Maria Thereſia zu.) Hier iſt ein Dokument von allen Höfen unterzeichnet, nur dein Name fehlt noch. Unterſchreibe.

Maria Thereſia (mit Majeſtät) Ich — Nie!

Joſef (heftig.) Mutter! (er tritt zurück.)

Maria Thereſia (ihre Aufregung bekämpfend.) Du verſchwörſt dich alſo hinter meinem Rücken, Joſef, mit Fremden gegen meine Freunde?

Joſef. Gegen deine Feinde.

Maria Thereſia (auffahrend.) Joſef!

Joſef. Gegen deine Feinde!

Maria Thereſia. Gieb mir Beweiſe.

Joſef (ernſt.) Beweiſe? Ihr Syſtem, das ſeine Netze um Völker und Regenten ſpannt, ein Syſtem, das nur mit unſern Schwächen rechnet, aus Fehlern Angeln macht, aus Leidenſchaften Fallen und aus Laſtern Ketten.

Maria Thereſia. Gieb mir Beweiſe, Beweiſe, daß die Jeſuiten mit unſern Schwächen rechnen, daß ihr Syſtem auf unſere Selbſtſucht, unſere Leidenſchaften aufgebaut iſt, und ich — unterſchreibe.

Joſef (freudig.) Du unterſchreibſt?

Maria Thereſia. Gieb mir den Beweis.

Joſef. Nicht ich, die Jeſuiten ſelbſt werden dir ihn geben.

Maria Thereſia } (ſtehen ſich einen Augenblick gegenüber
Joſef } Aug in Aug.)

(Pauſe.)

Maria Thereſia (geht zum Tiſch, ſetzt ſich auf den Seſſel links und legt Patience.)

Joſef (geht zweimal auf und ab, bleibt dann an dem Lehnſtuhl ſtehen und beugt ſich über denſelben.) Was haſt du vor mit Sonnenfels?

Maria Thereſia (Patience legend.) Die Unzufriedenheit wächſt mir über den Kopf. Ich will ein Exempel ſtatuiren.

Joſef. Meine tapfere Mutter fürchtet ſich vor einem Zeitungsblatt.

Maria Thereſia (w. v. decidirt.) Ich will Euch lehren zufrieden ſein.

Joſef (lachend) Mit dem Korporalſtock und der Ruthe.

Maria Thereſia (w. v. gleichgültig.) Du biſt auch unzufrieden.

Joſef. Ja.

Maria Thereſia (w. v. ihn nicht beachtend.) Ueberhaupt. Mit unſerem Regierungsſyſtem, unſeren Miniſtern.

Joſef. Ja.

Maria Thereſia (w. v.) Mit mir.

Joſef. Auch mit dir.

Maria Thereſia (w. v.) Wenn du einmal regierſt, wirſt du's beſſer machen?

Joſef. Ja, das will ich — aber, ob ich auch kann was ich will? Nicht ernten werde ich, ſäen; gebe Gott, daß der Same einmal aufgeht.

Maria Thereſia (hat ihn aufmerkſam betrachtet, die Karten weggelegt, feſt.) Jetzt regiere ich (ſteht auf) Noch bin ich en vigueur, und mein Wille iſt es, jetzt kurzen Proceß zu machen mit dieſen Malkontenten, dieſen Freimaurern, dieſen Männern ohne Vorurtheil. Ich werde ein Exempel ſtatuiren, weil ich will und an Sonnenfels, und nur weil ich will. (geht in den Hintergrund.)

Joſef (f. ſ. Sonnenfels iſt in Gefahr, Eliſa hat recht. (er kommt langſam zu Maria Thereſia.) Biſt du böſe, Mutter?

Maria Thereſia. Ja (kommt vorwärts.)

Joſef. Laß dich gut machen.

Maria Thereſia. So ein Blatt demoraliſirt das Volk, es muß bei dem Exempel bleiben.

Joſef (auffahrend.) Es kann nicht dabei bleiben (heftig.) Du wirſt Sonnenfels nicht verfolgen, Mutter, du wirſt ihn dulden, du wirſt ihn ſchützen, du wirſt ihn ehren Mutter!

Maria Thereſia. Mir iſt leid um ihn, ſein Artikel iſt rebelliſch. Ihn trifft die Strafe des Rebellen.

Joſef (zornig.) Mutter! — Du wirſt Sonnenfels nicht ſtrafen, denn — (im Zorn.) denn ich will's nicht, daß du Sonnenfels ſtrafſt.

Maria Thereſia (in voller Majeſtät raſch auf ihn zu, hält dann ein, ſieht ihn gebieteriſch an.) Geh' und ſchlaf dich aus, Kindskopf.

Joſef (immer leidenſchaftlicher.) Du wirſt Sonnenfels nicht ſtrafen.

Maria Thereſia (lacht.) Ha! ha! ha!

Joſef. (bei ſich.) Ich will, ich muß ihn retten.

Joſef (in Maria Thereſia's Gelächter fallend.) Du wirſt. Sonnenfels nicht ſtrafen, denn dieſer Artikel iſt nicht von Sonnenfels.

Maria Thereſia (ſtarr.) Von wem denn?

Joſef. Dieſer Artikel iſt von mir.

Maria Thereſia (ſchreit auf.) Joſef! (faßt ſich, geht zum Tiſche und nimmt mit einer heftigen Bewegung das Zeitungsblatt.) Joſef! (das Zeitungsblatt emporhebend.) Der das geſchrieben hat, gehört auf die Feſtung.

Joſef (kalt.) So ſchick mich auf die Feſtung.

Maria Thereſia (losbrechend.) Der das geſchrieben hat iſt ein Majeſtätsverbrecher (hält ihm den Artikel hin.) Haſt du das geſchrieben, Joſef?

Joſef (entſchieden.) Ja!

Maria Thereſia (reißt Joſef mit einer heftigen Bewegung den Degen aus der Kuppel und weist ihm gebieteriſch die Thür.)

Joſef (macht eine Bewegung gegen ſie, die Hand an der Degenkuppel, hält inne, von ihrem Auge gebannt und läßt die Hand ſinken.) Ich beuge mich, nicht der Regentin, der Mutter. Die Nachwelt wird entſcheiden, ob der Geiſt, der aus mir ſpricht, im Recht war oder nicht; und ich hoffe, Joſef II. wird einſt ſo viel bedeuten als der Schätzer der Menſchen, der treue Diener des Fortſchrittes, der Freund ſeines Volkes (geht raſch ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Scene: Vorsaal der Kaiserin wie in den ersten drei Akten. Auf einem Sessel im Hintergrunde liegt der Degen des Erzherzogs.

Erster Auftritt.

Maria Thereſia (im Negligé, das Haar gepudert, mit einem Band gebunden, ſitzt an dem Tiſche in der Mitte beim Kartenſpielen mit Fuchs, welche im Lehnſtuhl ſitzt und Monteſanto, welche links ſitzt.) Vier Damen (um ſie gruppirt.) Eliſa (ſitzt beim Kamin, ſtrickt.) Maus (auf dem Sopha rechts betet das Brevier, ſpäter Bethlen.)

Maus. Herr ſtraf mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimme (bei ſich.) Noch vier Liebesbriefe zu beſtellen (blättert in ſeinem Brevier, ſo daß ſie zwiſchen den Blättern deſſelben ſichtbar werden.) Erbarme dich meiner o Herr.

Maria Thereſia. Wieder verloren.

Monteſanto. Majeſtät ſind nicht bei der Partie!

Maria Thereſia (zu Fuchs.) Iſt er gebeugt? (giebt Karten.)

Maus (legt die Hände an das Ohr, horcht.) Sie fragt um den Erzherzog (winkt der ersten Dame.)

Fuchs. Gebeugt? Er traktirt die Soldaten, läßt sich ihre Heldenthaten erzählen und lacht sich halbtodt, wie sie lügen.

Maus (betet weiter.) Erbarme dich meiner o Herr.

Erste Dame (beugt sich zu ihm über die Lehne des Sopha's.)

Maus (giebt ihr rasch ohne umzusehen über die Schulter einen Brief aus seinem Brevier und betet weiter.)

Fuchs. Sie lügen wie gedruckt.

Maria Theresia (wirft beim Spiel die Karten auf den Tisch.) Ja wohl, wie gedruckt. Alles erlogen.

Maus (winkt der zweiten Dame.)

Zweite Dame (nähert sich.)

Montesanto. Die Partie ist zu Ende.

Maria Theresia. Wieder verloren (stützt den Kopf einen Augenblick in die Hände.)

Zweite Dame (geht an Maus vorüber.)
Maus (steckt ihr einen Brief zu.)
Elisa (für sich.) Die arme Frau ist wie im Fieber.

Maus (winkt der dritten Dame.)

Dritte Dame (nähert sich rasch, setzt sich zu Maus.)

Maria Theresia. Lassen wir's Fuchs.

Fuchs.
Montesanto. Zu Befehl. (stehen auf.)

Maus (giebt der dritten Dame den Brief.)

Maria Thereſia. Es iſt auch ſchon ſpät (erhebt ſich.) Der Kaiſer kommt. Adieu meine Damen.

Bethlen (von rechts.) Majeſtät, der Redakteur Sonnenfels iſt im Vorzimmer, er läßt ſich nicht abweiſen und verlangt dringend Majeſtät zu ſprechen (winkt Maus.)

Maria Thereſia. Sonnenfels? Laſſen Sie ihn eintreten.

Maus (betet.) Meine Seele iſt ſehr betrübt.

Fuchs. Majeſtät!

Maria Thereſia. Was haben Sie dagegen?

Fuchs. Majeſtät ſind nicht angekleidet.

Bethlen (winkt Maus.)
Maus (nickt.)
Maria Thereſia (lachend.) Schon wieder nicht angekleidet (ſieht ſich in den Spiegel.) Wirklich ganz Modell — und richtig Sonnenfels iſt ja kein Bildhauer. Den Schlafpelz Eliſa.

Eliſa (links ab.)

Maria Thereſia. (giebt Bethlen einen Wink.) Eintreten!

Bethlen (ab rechts.)

Maus (winkt Monteſanto.)

Monteſanto (nähert ſich Maus.)

Maus (betet Brevier.) Meine Geſtalt iſt verfallen, von Trauer und iſt alt geworden, denn ich allenthalben geängſtigt werde (zieht raſch den Brief aus dem Brevier und ſteckt ihn Monteſanto zu.) Ein Briefchen von Bethlen, ſüß wie Zucker (betet weiter.)

Weichet von mir alle Uebelthäter, denn der Herr höret mein Weinen.

Eliſa (von links, einen prachtvollen Rokokoſchlafpelz mit Gold benäht auf dem Arm.)

Maria Thereſia (zieht den Schlafpelz an.)

Eliſa (ſie ankleidend.) Er läßt Majeſtät entzückend.

Maus (ſteht auf, nähert ſich Maria Thereſia, das Brevier in den gefalteten Händen.)

Maria Thereſia (ſieht Eliſa liebevoll an, klopft ſie auf die Wangen.)

Maus. Majeſtät müſſen auf der Hut ſein mit dieſem Sonnenfels.

Monteſanto (ſich gleichfalls nähernd.) Er iſt ein Schwätzer.

Maria Thereſia (betrachtet ſich in dem Spiegel.)

Maus. Ein Sophiſt.

Fuchs. Ja ein Sophiſt.

Maria Thereſia (w. v.) Sie hat recht —

Maus und Fuchs (wechſeln raſch einen triumphirenden Blick.)

Maria Thereſia. Er läßt mir wirklich gut.

Maus und Fuchs (machen ein langes Geſicht.)

Maria Thereſia (ſich wendend und über die Achſel anſehend.) Sehr gut.

Maus und Fuchs (blicken gegen Himmel.)

Eliſa (bei ſich.) Nur zu gut. Herr meines Lebens, wenn Sonnenfels ſich in ſie verliebt.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Sonnenfels. Bethlen.

Bethlen (öffnet die Thür rechts.)

Sonnenfels (tritt ein, geht bis in die Mitte des Hintergrundes und bleibt stehen.)

Maria Thereſia (geht langſam auf Sonnenfels zu, ſieht ihn kalt an und kehrt in den Vordergrund zurück.) Adieu meine Damen! (bleibt die Hand auf den Tiſch geſtützt, mit dem Rücken gegen Sonnenfels ſtehen.)

Damen (gehen raſch, eine nach der andern, im Vorübergehen Sonnenfels anſehend, rechts ab.)

Monteſanto (hält im raſchen Vorübergehen bei Sonnenfels an, mißt ihn und geht rechts ab.)

Fuchs (ebenſo) Sophiſt.

Maus (geht ſein Brevier ſtark zuklappend an Sonnenfels vorüber mit einem Blick gegen Himmel.) Es müſſen alle meine Feinde zu Schanden werden o Herr! (ab rechts.)

Eliſa (an Sonnenfels vorbeigehend.) Vorſicht! (rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Maria Thereſia. Sonnenfels.

Maria Thereſia. Was will er?

Sonnenfels (geht aufgeregt bis nach vorne und bleibt rechts ſtehen.) Majeſtät, es heißt der Erzherzog Joſef ſei verhaftet.

Maria Thereſia. Geht ihn das was an?

Sonnenfels. Allerdings Majeſtät, denn es heißt, daß der Erzherzog wegen eines Artikels in meinem Blatte verhaftet ſei und ich kann nicht errathen, in welcher Beziehung der Erzherzog —

Maria Thereſia (ſtreng.) Er hat Alles geſtanden.

Sonnenfels (unbefangen.) Geſtanden? Der Erzherzog?

Maria Thereſia. Daß er den Artikel geſchrieben hat.

Sonnenfels (bewegt.) O ich erkenne ſeine edle Abſicht, aber — der Erzherzog hat den Artikel nicht geſchrieben, Majeſtät.

Maria Thereſia (überraſcht) Nicht geſchrieben?

Sonnenfels (feſt.) Nein.

Maria Thereſia (ſich lebhaft gegen ihn wendend.) Wer denn?

Sonnenfels (männlich ruhig.) Ich!

Maria Thereſia (ſieht ihn groß an.)

Sonnenfels (zieht ein Manuſkript aus der Taſche.) Als Beweis! Mein Manuſkript.

Maria Thereſia (geht auf Sonnenfels zu, nimmt haſtig das Manuſkript aus ſeiner Hand, blickt hinein, wirft es auf den Tiſch, ſtampft mit dem Fuße und ruft laut.) Ordonanz!

Bethlen (von rechts.)

Maria Thereſia. Graf Bethlen! (ſie nimmt mit einer raſchen Bewegung den Degen des Erzherzogs.) Bringen Sie dem Erzherzoge ſeinen Degen.

Bethlen (empfängt den Degen mit tiefer Verbeugung und geht rechts ab.)

Maria Thereſia (geht mit großen Schritten bis nach vorne, ſieht Sonnenfels an, geht dann von der Rampe bis zum Hintergrunde auf und ab, dann bleibt ſie vorne, den Rücken gegen die Zuſchauer ſtehen und ſieht Sonnenfels über die Achſel an.) Was ſoll ich mit ihm anfangen?

Sonnenfels. Was Majeſtät für gut finden und gerecht.

Maria Thereſia (ſieht ihn an.) Der Fall iſt wichtig, ich will ihn ſelbſt verhören (geht zu dem Tiſche links, ſetzt ſich auf den mittleren Seſſel, biegt einen Bogen Papier zu einem Akte und nimmt die Feder.) und ſeine Ausſagen zu Protokoll nehmen. Rede er die Wahrheit, Sonnenfels, es iſt beſſer für ihn.

Sonnenfels. Und für Sie Majeſtät.

Maria Thereſia (aufblickend.) Für mich?

Sonnenfels. Auch für Sie.

Maria Thereſia (ſchreibend.) Zuerſt die Perſonalien. Vor- und Zunamen.

Sonnenfels. Joſef Sonnenfels.

Maria Thereſia. Geboren?

Sonnenfels. Zu Nikolsburg in Mähren, im Jahre 1733.

Maria Thereſia (ſchreibend.) Religion?, richtig, Religion hat er keine. Alſo ſein Vorleben.

Sonnenfels. Mein Vater war ein Jude.

Maria Thereſia (blickt auf.)

Sonnenfels. Jeſuiten tauften ihn. Aengſtlich im neuen Glauben, wollte er den Sohn der Kirche weihen. Ich war

16 Jahre und ſang im Chor der Engel, als mich der Klang der Trommel zurückrief in das Leben. Es war dieſelbe Trommel, welche zum Kriege gegen Ihre Feinde rief. Ich folgte ihrem wilden, ihrem wunderbaren Ton. Ich wurde Soldat.

Maria Thereſia (hält im Schreiben inne, ſieht ihn an und hört mit ſteigendem Intereſſe zu.)

Sonnenfels. Aus der ſtillen Kloſterſchule ſtürzte ich mitten in das wüſte Lagerleben. Meine Seele war voll Begeiſterung, voll Ideale und voll Ehrgeiz, und eine Sehnſucht wurde groß und immer größer, zu wirken, zu beglücken. Sie trieb mich aus dem Lager in den Hörſaal, aus der Amtsſtube auf die Lehrkanzel, ruhelos, ohne Glück und ohne Erfolg. Denn ich war in Oeſterreich, Majeſtät, und hatte nur — Talent und keine Protektion.

Maria Thereſia (macht eine Bewegung.)

Sonnenfels. Ich brachte es zum Korporal. Ich fühlte mich einen Wallenſtein und Eugen, berufen die Armee zum Sieg zu führen, und man ließ mich 6 volle Jahre Rekruten drillen, denn ich war in Oeſterreich und hatte nur Talent und keine Protektion. Von Ueberläufern lernte ich fremde Sprachen und las Voltaires Henriade einquartiert in einem Hühnerſtall.

Mit meinem Abſchied wanderte ich nach Wien — ſtudirte Jus, bekam ein kleines Amt bei der Regierung. Ich fühlte mich einen Solon und Lykurgos, berufen den Staat zu reformiren und man ließ mich — Federn ſchneiden für das

Amt. Denn ich war in Oesterreich und hatte nur Talent und keine Protektion. — Ich wurde Rechnungsführer bei der Garde. Ich fühlte mich einen Colbert, berufen die Wirthschaft meines Volkes zu verbessern — und hatte Federbüsche, Knöpfe und Borden zu summiren.

Damals fiel mir eine Schrift in die Hände: — „Briefe, die neueste Literatur betreffend" von einem gewissen Gotthold Ephraim Lessing. Sie regte mich mächtig an.

Neue Ideale, neue Täuschungen. Ich bewarb mich um die Professur der Literatur und erhielt sie — natürlich nicht, denn ich war ja in Oesterreich, Majestät, und hatte nur Talent und keine Protektion.

Maria Theresia (wirft die Feder hin, steht auf, geht einmal durch den Saal und setzt sich wieder an den Tisch.)

Sonnenfels. Ich irrte wie ein ruheloser Geist durch alle Stände, ergriff und verwarf jede Beschäftigung. Ich hatte einen unbändigen Drang zu nützen, zu verbessern, was ich schlecht fand, und immer mehr erschien mir schlecht. Zuerst die Lagersuppe, die hölzernen Ladstöcke, dann das ganze Heerwesen, die Rechtspflege, die Verwaltung und immer mehr, der Staat, die menschliche Gesellschaft.

Maria Theresia (steht auf, geht gegen Sonnenfels einige Schritte, sieht ihn an und geht dann durch den Saal.)

Sonnenfels. Ich sah überall Gebrechen, Elend und Verderbniß, nirgends Hülfe, nirgends Einsicht, nirgends guten Willen. Was aber andern eine herbe nüchterne Erkenntniß blieb, Lebensweisheit, eine Theorie, das wurde

mir zur Leidenſchaft. Wie eine Krankheit fieberte in mir die Begierde zu helfen und zu rathen, und Niemand ſuchte meine Hülfe, und Niemand wollte meinen Rath.

Maria Thereſia (bleibt vorne links ſtehen.)

Sonnenfels. Fünfzehn lange Jahre ſchien ich mir ein Prometheus, der den Menſchen das Feuer der Erkenntniß bringen wollte; angeſchmiedet an den kahlen Felſen meines Vaterlandes und fünfzehn lange Jahre hackte der Geier der Alltäglichkeit, der Thatenloſigkeit an meinem Leib. Denn ich war in Oeſterreich, Majeſtät, und hatte nur Talent und keine Protektion.

Maria Thereſia. Und wer hat ihn befreit?

Sonnenfels. Ich ſelbſt. Ich zerriß meine Ketten, ich ſcheuchte den Geier fort, der mich verzehrte und warf mich in den jungen Strom des deutſchen Geiſtes, auf dem die erſten blühenden Zweige, die Frühlingsblumen einer Nationalliteratur, einer deutſchen Dichtung trieben. Mir war ja nichts geblieben als meine Feder. Ich ſchrieb Artikel für die Zeitung und fand das erſte Mal in meinem Leben Beifall, Ermunterung. Ich gründete ein Blatt und fand noch mehr — ein Publikum.

Ich bin mein eigener Feldherr jetzt und meine eigene Armee, ich führe Krieg mit den Vorurtheilen, Thorheiten, Laſtern meiner Zeit. Ich kann meine Meinungen über den Staat abgeben, wie ein Miniſter, ich kann täglich zu meinem Volke ſprechen wie ein Monarch. Ich ſchwor zu einer Fahne, die ſtets geſiegt hat und ſtets ſiegen wird, der Fahne des

Fortschrittes und der Freiheit. Ich brauche jetzt keine Protektion als die des Genius und mich richtet Niemand —

Maria Theresia (sieht ihn an.)

Sonnenfels. Mich richtet Niemand als die öffentliche Meinung.

Maria Theresia. Ist er zu Ende?

Sonnenfels. Ja.

Maria Theresia. Und sagt mir das Alles so ins Gesicht? Er hat eine gute Portion Courage.

Sonnenfels. Nur eine gute Portion Achtung für Euer Majestät.

Maria Theresia. Er hat seine Merites, Sonnenfels, er will dem Fortschritt Bahn brechen in seinem Vaterlande. Warum setzt er dies Alles auf das Spiel? Warum beleidigt er die Majestät?

Sonnenfels. Wann hätte ich das gethan?

Maria Theresia. In dem Artikel (nimmt das Zeitungsblatt vom Tisch und giebt es ihm.)

Sonnenfels (erstaunt.) In dem Artikel hätte ich? —

Maria Theresia (rasch.) Er versteht mich nicht, ich meine die Regierung.

Sonnenfels (immer erstaunter.) Von der Regierung ist ja nicht einmal die Rede im Artikel.

Maria Theresia. Er versteht mich nicht, — ich meine den Staat.

Sonnenfels. Vom Staate ist ja nicht die Rede.

Maria Thereſia (ungeduldig.) Ach! er will mich nicht verſtehen. Von der Religion.

Sonnenfels. Nicht die Rede.

Maria Thereſia. Wovon denn?

Sonnenfels (verblüfft.) Majeſtät — haben — den Artikel doch geleſen?

Maria Thereſia. Das iſt es eben (bei ſich.) daß ich ihn nicht geleſen habe. Verdammte Hetzereien. Hier hilft jetzt nichts. Die Landesmutter muß auftreten (laut.) Der Artikel hat mich ſehr zornig gemacht, Sonnenfels, aber mein Zorn iſt verraucht bei ſeinen Reden. Grob iſt er Sonnenfels.

Sonnenfels (freudig.) Majeſtät!

Maria Thereſia. Aber ein Hochverräther iſt er nicht. Schreib er nur ordentlich darauf los. Er ſchreibt von heute an nicht nur für ſein Volk, er ſchreibt auch für mich.

Sonnenfels (wirft ſich ihr zu Füßen.)

Maria Thereſia (winkt ihm aufzuſtehen.)

Sonnenfels (zu ihren Füßen.) Meine Knie ſind jetzt beredter, als meine Lippen. O welcher Augenblick! Sie ſind es. Ganz ſo, wie ich Sie gedacht, und ich darf mich zu Ihren Füßen werfen, Ihnen huldigen, Ihnen ſagen, daß Sie mich begeiſtern, Sie ſelbſt, nicht Ihre Krone, nicht Ihr Hermelin, nicht die Regentin, das Weib! Das große, kluge, ſchöne Weib.

Maria Thereſia (überraſcht.) Sonnenfels! (zart abwehrend.) Sprech er kein Wort mehr.

Sonnenfels (für sich.) Mein Gott, sie glaubt (will aufstehen.)

Maria Theresia. Bleib er nur knieen.

Sonnenfels (für sich.) Sie glaubt wirklich —

Maria Theresia (sieht ihn an, bei sich.) Der Arme. Die Kaiserin von Rußland würde ihn zu ihrem Günstling machen, und ich — wollte ihn auf die Festung schicken.

Sonnenfels (will aufstehen.)

Maria Theresia. Bleib er nur knieen (zart verschämt.) Millionen liegen zu meinen Füßen. Es thut mir wohl, Jemand vor mir knieen zu sehen, der mir mit dem Herzen huldigt.

Sonnenfels. Mit ganzer Seele.

Maria Theresia. Ich weiß es (sie legt die Hand auf seine Schulter und blickt zu ihm herab. Gruppe.) Huldige er mir nur nicht zu sehr. Wenn man einer Frau huldigt, findet man sie auserlesen zum Modell für Bildner, Maler und Poeten, findet man, daß sie geistreich spricht und orthographisch schreibt.

So würde er auch meine Regierung idealisch finden, meine Politik in den Himmel heben, für meine Minister, ja sogar für die Jesuiten schwärmen.

Sonnenfels. Das doch nicht, Majestät.

Maria Theresia. Für die Jesuiten schwärmen. Und das darf er nicht. Er muß ein freier Mann bleiben, Sonnenfels und seine Augen offen haben für sich und (ihm herzlich die Hand hinhaltend.) auch für mich.

Sonnenfels (beugt ſich über ihre Hand.)

Maria Thereſia (ihn aufhebend.) Wir wollen gute Freunde bleiben. Er hat fortan bei mir Zutritt zu jeder Stunde. Wie fremde Mächte ihre Vertreter an meinem Throne haben, ſo ſoll er der Abgeſandte meines Volkes ſein. Für ihn, Sonnenfels, giebt es keine Cenſur mehr, ſchreib er fortan frei wie er zu mir geſprochen.

Sonnenfels (ſich über ihre Hand beugend.) Majeſtät!

Maria Thereſia. Schreib er darauf los, wie er es am Beſten meint, und ich will regieren, ſo gut ich es kann, und wenn wir Beide unſere Schuldigkeit gethan haben (ſchalkhaft.) ich mit meinem goldenen Apfel und er mit ſeinem Tintenfaß, dann —

Sonnenfels. Dann wird die Weltgeſchichte ſagen —

Maria Thereſia (einfallend.) Es gab in Oeſterreich einmal einen Mann, der den Muth hatte, die Wahrheit zu ſagen an dem Throne wie in der Hütte, einen Patrioten, der aus Liebe zu ſeinem Volke Alles auf das Spiel zu ſetzen bereit war, ſein Genie, ſeine Freiheit, ſein Leben.

Sonnenfels. Und es gab eine große Kaiſerin, welche die muthige Seele hatte, die Stimme der Wahrheit zu hören trotz ihrer Hofſchranzen und ihrer Jeſuiten, und die nur eine Richtſchnur kannte für ihr Handeln, die Wohlfahrt ihrer Völker und den Fortſchritt (geht rechts ab.)

Vierter Auftritt.

Maria Thereſia. Der Kaiſer.

Maria Thereſia (nimmt das Protokoll vom Tiſch, zerreißt es und verbrennt es im Kamin.)

Kaiſer (von links, elegant gekleidet, in einen weißen Mantel gehüllt, den Hut auf dem Kopfe.) Biſt du böſe?

Maria Thereſia (ſich zu ihm kehrend.) Nein.

Kaiſer (ſie zärtlich bei der Hand nehmend.) Auch nicht auf mich?

Maria Thereſia (freundlich.) Nein.

Kaiſer (legt noch zärtlicher den Arm um ſie.) Auch nicht auf Sonnenfels?

Maria Thereſia (herzlich.) Auf den am wenigſten.

Kaiſer (ruhig.) So! (ſieht auf die Uhr.) dann geh ich (küßt ſie auf die Stirne.)

Maria Thereſia (legt ihm beide Arme raſch um den Hals und zieht ihn auf den Divan.) Du gehſt nicht.

Kaiſer (galant lächelnd.) Wirklich nicht?

Maria Thereſia. Nein, ich verzeihe dir.

Kaiſer (zieht die Uhr und hält ſie in der Hand.) Aber —

Maria Thereſia. Ich weiß, daß du's nicht verdienſt, aber — ich verzeihe dir.

Kaiſer. Aber — (die Uhr anſehend.) Ich werde doch gehen müſſen.

Maria Thereſia (nimmt ihm die Uhr aus der Hand.) Das

mathematiſche Gewiſſen da paßt für keinen Liebenden (ſteckt ihm die Uhr in die Weſtentaſche.) Und du liebſt mich doch?

Kaiſer. Unausſprechlich! (küßt ſie auf die Stirne, will fort.)

Maria Thereſia (hält ihn beim Mantel zurück.) da geblieben (ihn umſchlingend und auf den Divan ziehend.) Mein ſüßer Mann (legt die Arme um ſeinen Nacken.)

Kaiſer (lächelnd.) Du biſt ſo zärtlich. Brauchſt du Geld?

Maria Thereſia (ſchmollend.) Ich brauche dein Geld nicht.

Kaiſer. Es kommt wenigſtens auf eins heraus, wer mir's ſchuldig bleibt, meine Frau oder der Staat.

Maria Thereſia. Was ſind wir dir denn auch ſchuldig?

Kaiſer. Was wird's denn auch ſein? 22 Millionen! Ihr macht in einem Jahre 3 mal ſo viel Schulden.

Maria Thereſia. Du übertreibſt.

Kaiſer. Sieh einmal dieſen Bericht an (er zieht ein Aktenſtück aus der Taſche und zeigt es.) Iſt das eine Wirthſchaft! 4000 fl. jährlich für Peterſilie.

Maria Thereſia (zieht den Bericht mit einer Hand lebhaft an ſich und blickt hinein.)

Kaiſer. Zwei Faß Tokaier täglich, um deinen Papageien das Brod einzuweichen und jeden Abend 12 Maß Ungarwein als — Schlaftrunk für die Kaiſerin-Mutter.

Maria Thereſia (lacht.) Ha! ha! ha!

Kaiſer (lacht.) Ha! ha! ha! Und nun erſt die Peterſilie, welche in der Staatsküche verbraucht wird und der

Tokaier für die Papageien des Aerars (sieht nach der Uhr.) Nun werde ich aber gehen müssen (will fort.)

Maria Thereſia (hält ihn beim Mantel zurück.)

Kaiſer (lachend.) Soll ich den Joſef ſpielen bei meiner Potiphar?

Maria Thereſia. Ich werde dir Karten aufſchlagen (herzlich zu ihm tretend.) Erinnerſt du dich wie wir immer Karten aufgeſchlagen haben, ob wir uns bekommen?

Kaiſer (mit ihr in der Mitte der Bühne ſtehend, ſtreichelt ihre Hand.) Und wie wir uns Briefe ſchrieben voll Reſpekt „Euer Liebden getreueſte Braut."

Maria Thereſia (muthwillig.) So lange die Oberhofmeiſterin dabei ſtand.

Kaiſer (immer mehr gefeſſelt.) Und wenn ſie fort war?

Maria Thereſia (herzlich.) Adieu Mäusl.

Kaiſer. Wie lebhaft ich bedauerte, daß ich mich der allerliebſten Braut nicht zu Füßen legen kann.

Maria Thereſia (raſch einfallend.) Aber jetzt nicht mehr.

Kaiſer. Im Gegentheil! (er kniet vor ihr nieder.) O wie ſchön du biſt, das Haar (er fährt mit den Fingern durch daſſelbe.) Der Pelz! (er ſtreicht mit der Hand den Pelz.) Erinnern mich —

Maria Thereſia (raſch.) An unſere Hochzeit.

Kaiſer (wie oben.) An den Maskenball. Du biſt heute ſo wie damals meine Sultanin (ſteht auf.) Aber ich werde gehen müſſen.

Maria Thereſia (Karten auflegend 4 Reihen zu 8 Karten.) Ich ſchlag dir nur in aller Eile auf!

Kaiſer (ſetzt ſich auf den mittleren Seſſel und ſieht zu.) In aller Eile. Nun was ſteht in den Karten?

Maria Thereſia. Du kommſt heute in große Geſellſchaft, aber die iſt dir noch aufgehalten.

Kaiſer. In der That! (lebhaft aufſtehend und die Uhr anſehend.)

Maria Thereſia (ſtützt den Kopf in die Hand und ſieht ihn kokett an.) Findeſt du mich nicht mehr ſchön?

Kaiſer (in auffallender Haſt.) O unendlich ſchön (geht ſie anſehend gegen den Kamin.) So ſchön wie heute habe ich dich noch nicht geſehen (nimmt ſeinen Hut und wirft ihr gegen die Thür rechts gehend Kußhände zu.)

Maria Thereſia (ſieht ihm lächelnd zu.)

Kaiſer. Die Königin von Saba iſt gegen dich ein Schulmädchen. Juno eine Paſtorsfrau (an der Thür.) Du biſt die Liebesgöttin ſelbſt.

Maria Thereſia (ſteht auf und macht eine Bewegung als wolle ſie ihm nachlaufen.)

Kaiſer (wirft ihr eine Kußhand zu.) Gute Nacht, Sultanin! (geht ab.)

Maria Thereſia (bleibt ſtehen.) Ha! ha! ha! (kehrt nach vorne zurück.) Was hat er nur vor?

Fünfter Auftritt.

Maria Thereſia. Fuchs (ſtürzt durch die Thür links herein.)
Eliſa (folgt ihr.)

Maria Thereſia (mit ſich beſchäftigt.) Weshalb wollte er nicht bleiben? Soll ich die Karten fragen?

Fuchs (ſich auf den Divan werfend, athemlos.) Fragen Sie mich Majeſtät.

Maria Thereſia. Was iſt denn los?

Fuchs. Die Freimaurer — die Herren, der Kaiſer.

Maria Thereſia (eilt zu ihr, rüttelt ſie.) Wo iſt der Kaiſer?

Sechster Auftritt.

Vorige. Maus (ſtürzt von rechts herein und wirft ſich in den Lehnſtuhl links am Tiſch.)

Maus. In der Freimaurerloge.

Fuchs (aufgeregt.) Alles entdeckt.

Eliſa (bei ſich.) Sonnenfels iſt dabei, ich muß ihn retten (raſch ab links.)

Maria Thereſia (beruhigt.) Maus, es iſt entweder nicht wahr, oder ich ſehe da keine Gefahr für den Staat.

Maus (weinerlich.) Aber für die Moral. Wenn wirklich Schweſtern, wenn wirklich — (macht dreimal raſch nach einander die Mimik des Küſſens, mit den Lippen ſchnalzend.)

Maria Thereſia (erregt.) Er hat Recht. Gefahr für die Moral. Wo iſt der Ort?

Siebenter Auftritt.

Vorige. Monteſanto (wirft ſich, von links kommend in den Seſſel beim Kamin.)

Monteſanto. Ich weiß es.

Maria Thereſia. Wer hat das Geheimniß verrathen. (ruft) Eliſa!

Monteſanto. Ein Mann, der mich liebt.

Maus. Graf Bethlen.

Maria Thereſia. Es iſt unerhört. Eliſa! meinen Schleier!

Fuchs (ſehr raſch links ab)

Maria Thereſia (auf- und abeilend.) Eliſa, meine Handſchuhe!

Monteſanto (ſehr raſch links ab.)

Maria Thereſia. Meinen Schleier! (ſtampft mit dem Fuße.) Eliſa!

Fuchs (kehrt mit dem Schleier zurück.) Eliſa iſt nicht zu finden.

Maus. Das dacht' ich mir.

Maria Thereſia. Was dacht' er ſich?

Maus. Nichts Majeſtät!

Maria Thereſia (heftig mit dem Fuße ſtampfend.) Was dacht' er ſich?

Monteſanto (kehrt zurück mit den Handſchuhen.)

Maus (harmlos.) Ich dachte an das Knäuel Majeſtät (ſteht auf.)

Maria Thereſia (auffahrend.) Eliſa, mein Gott, welcher Verdacht. (auf- und abeilend.) Die Wache ſoll ins Gewehr treten. Meinen Schleier!

Fuchs (giebt ihr den Schleier um.)

Maria Thereſia (w. v.) Meine Handſchuhe.

Monteſanto (folgt ihr mit den Handſchuhen.)

Maria Thereſia (den erſten Handſchuh nehmend, zornig.) Ich will doch ſehen, ob ich noch Herr bin.

Fuchs (außer ſich.) Das Ganze iſt Staatsſtreich.

Maria Thereſia (den zweiten Handſchuh nehmend.) Das Ganze iſt ein Liebeshandel, Fuchs, führen Sie mich, Monteſanto, ich ſelbſt will ſie verhaften.

Maus, Fuchs, Monteſanto (zugleich.) Majeſtät!

Fuchs (erſchreckt.) Das iſt gegen die Etiquette!

Maria Thereſia (entflammt von Eiferſucht und Zorn.) Es iſt gegen die Etiquette ſich zu verſchwören gegen ſeine Herrſcherin, es iſt gegen die Etiquette ſich zu verſchwören gegen ſeine Mutter, und vor Allem iſt es gegen die Etiquette ſich zu verſchwören gegen ſeine Frau. Ich verhafte ſie Alle, meine Unterthanen, meinen Hof, meinen Sohn, und vor Allem verhafte ich meinen Mann. (raſch ab rechts, die Andern folgen.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Scene: Freimaurerloge im Saale der ungarischen Nobelgarde. Ein schwarzer Vorhang schließt die Bühne hinter der zweiten Coulisse, zwei andere rechts und links. Der Vorhang ist offen, im Hintergrunde Saal, roth ausgeschlagen, die Mitte des Hintergrundes nimmt der roth ausgeschlagene Thron des Großmeisters, unter einem rothen mit goldenen Borden verzierten Himmel ein, über dem Kopf des Großmeisters ein Dreieck aus Flammen, vor ihm steht der Altar, zu jeder Seite ein Candelaber mit 5 Lichtern. Links vom Thron 4 Figuren: Weisheit, Klugheit, Mäßigkeit, Stärke, rechts vom Thron 4 Figuren: Ehre, Mitleid, Gerechtigkeit, Wahrheit. Fünf Lampen von oben herab, im Fünfeck, erleuchten den Saal vollkommen hell.

Erster Auftritt.

Kaiser (als Großmeister auf dem Thron mit einem weißen Hammer.) Salm und Bethlen (als Vorsteher, gleichfalls mit weißem Hammer.) Josef (steht in der Mitte mit verbundenen Augen.) Alle Freimaurer (vor ihm mit gezogenen Degen, die Spitzen auf seine Brust gesetzt. Alle Freimaurer tragen weite, faltige, schwarze Gewänder, Kapuzen, schwarze Sammetlarven. Degen mit schwarzer Scheide, unter der Maske theils Rokokokleider, theils verschiedene militärische Uniformen.)

Kaiser (drei Hammerschläge auf den Altar.) Ich lade unsere Brüder ein, eine Lehrlingsloge zu eröffnen. Bruder, erster Vorsteher, seid Ihr Maurer?

Salm. Alle meine Brüder erkennen mich dafür.

Kaiſer. Was iſt die erſte Pflicht des Maurers?

Salm. Zu ſehen, ob die Loge bedeckt ſei.

Kaiſer. Laßt durch den Aufſeher nachſehen.

Salm (ſagt leiſe zu Sonnenfels etwas.)

Sonnenfels (raſch ab nach links.)

(Pauſe.)

Sonnenfels (kehrt eilig zurück.) Die Loge iſt in Gefahr.

Alle. Die Loge iſt in Gefahr.

Kaiſer (raſch.) Die Loge iſt geſchloſſen (ſteigt ſchnell die Stufen herab.)

Freimaurer (gruppiren ſich.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Eliſa (im Mantel und Schleier ſtürzt herein von links.)

Eliſa. Flieht! Flieht! Die Kaiſerin folgt mir auf dem Fuße (ſtürzt auf die Stufen des Thrones nieder.)

Kaiſer (aufgeregt.) Die Kaiſerin?! Verrath!

Alle. Verrath!

Kaiſer. Flieht!

Kaiſer, Salm, ein Theil der Freimaurer (rechts abgehend.) Flieht! Flieht! Joſef, Bethlen und die andern (links abgehend.) Verrath! Flieht!

Dritter Auftritt.

Sonnenfels. Eliſa.

Sonnenfels. Flieht! Ich aber bleibe (er reißt ſeine Larve ab.) Ich erwarte ſie, ich will ihr Rede ſtehen.

Eliſa (richtet ſich auf.) Sonnenfels!

Sonnenfels (entzückt.) Eliſa!

Eliſa. Sie zu warnen bin ich gekommen, Sie allein.

Sonnenfels. Mich?!

Eliſa (erhebt ſich, eilt auf ihn zu.) Die Gefahr iſt groß. Die Kaiſerin flammt vor Zorn. So habe ich ſie noch nie geſehen. Es geht vielleicht um Ihre Freiheit, um Ihr Leben, Sonnenfels (ſie legt die Hand auf ſeine Schulter und faßt zugleich mit der andern Hand die ſeine.)

Sonnenfels. Ich fliehe nicht.

Eliſa (entzückt zurücktretend.) O Sie haben Muth! Sie ſind ein Mann.

Sonnenfels (entzückt.) Eliſa! (ſich ihr nähernd.) Eliſa! (zurück tretend.) O! Ich habe Muth! Eine Memme bin ich — ich — (nähert ſich und zieht ſich wieder zurück.) Ich habe keinen Muth.

Eliſa (begeiſtert.) Sie haben den Muth in einer Zeit der Thorheit und des Laſters unter Höflingen und Jeſuiten warm zu fühlen, redlich zu handeln, frei zu denken. Sie haben den Muth in einem ſchlecht regierten Lande Ihre Stimme zu erheben gegen Mißbrauch, Unrecht und Gewalt.

Sie haben den Muth der Regentin dieſes Landes und ihren Bajonetten Trotz zu bieten.

Sonnenfels (ihre Hand faſſend.) Mein Gott, aber ich habe nicht den Muth in ein Paar luſtige Mädchenaugen zu blicken, ich habe nicht den Muth, dieſen Augen zu ſagen: ich liebe ſie, die mich mit euch ſo freundlich anſieht — ich — ich — (drückt ihre beiden Hände aufgeregt an ſein Herz.) Eliſa — ich — (läßt ſie los und tritt zurück.) Nun ſehen Sie ſelbſt, ich habe keinen Muth.

Vierter Auftritt.

Vorige. Joſef (im Mantel und Maske wie die andern.) Bethlen, Freimaurer (haſtig von links.) Alle Ausgänge ſind beſetzt.

Kaiſer. Salm. Freimaurer (haſtig von rechts.) Auch hier.

Kaiſer. Wir ſitzen in der Mausfalle.

Eliſa (nach links blickend.) Sie kommen.

Sonnenfels. Noch ein Strahl von Hoffnung. Verbergt Euch, ich erwarte ſie. Ich will ihr Rede ſtehen (er hebt die Larve auf und nimmt ſie vor.)

Kaiſer. Eliſa (verbergen ſich hinter dem Thronhimmel.)

(Der Vorhang rückwärts wird zugezogen.)

Alle (treten hinter den Vorhang.)

(Die Bühne iſt leer.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Maria Thereſia. Fuchs. Monteſanto. Damen (alle in Mäntel.) Grenadiere (von links.) Maus. Grenadiere (von rechts.)

Maria Thereſia. Wir haben ſie.

Maus. Nicht ein Mäuschen iſt entſchlüpft.

Maria Thereſia. Vorwärts! (ſie geht gegen den Vorhang.)

Sonnenfels (tritt hervor.)

Maria Thereſia. Wer wagt es mir den Weg zu ſperren?

Sonnenfels (ſich demaskirend.) Ich Majeſtät.

Maria Thereſia (überraſcht.) Sonnenfels?

Sonnenfels (zu Maria Thereſia.) Was ſuchen Sie in dieſem Heiligthum der Freiheit? (zu Maus.) Was ſuchen Sie im Heiligthum der Wahrheit? (vortretend zu den Damen.) Was ſuchen Sie in dieſem Heiligthum der Tugend?

Maria Thereſia. Mach' er keine Geſchichten, Sonnenfels, ich ſuche meinen Mann.

Sonnenfels (vor ihr kniend.) Keinen Schritt weiter, Majeſtät.

Maria Thereſia. Steh' er auf. Er meint es gut, aber meine Pflichten als Regentin (d. ſ.) meine Neugierde und Eiferſucht (laut.) gebieten mir hier einzudringen (ſie reißt den Vorhang auseinander, er theilt ſich ſo, daß man die ganze Loge ſieht.) Da haben wir ſie Alle beiſammen.

Joſef (tritt ihr entgegen.)

Maria Thereſia (demaskirt ihn raſch.) Mein Sohn an der Spitze!

Monteſanto (Bethlen demaskirend.) Hier Bethlen.

Fuchs (Salm demaskirend.) Salm!

Damen (demaskiren raſch die andern Freimaurer.)

Maria Thereſia. (ſich im Kreiſe umſehend.) Mein ganzer Hofſtaat, wie ich ſehe, Alles vertreten, meine Aemter und meine Armee. (winkt den Grenadieren.)

Grenadiere (4 Mann von jeder Seite, Gewehr im Arme, folgen ihr.)

Maria Thereſia (in den Hintergrund links ab mit vier Grenadieren. Vier Grenadiere rechts ab.)

Bethlen (zu Monteſanto.) Verrätherin!

Fuchs (zu Salm.) Welche Erfahrung. Im 40ſten Jahre Salm.

Maus (klopft Sonnenfels auf die Achſel.) Nun Freund Sonnenfels, weſſen Syſtem iſt nun das richtige.

Sonnenfels. Triumphiren Sie nicht zu früh.

Maria Thereſia (mit den Grenadieren zurückkehrend.) Es iſt Niemand mehr da (mit Blick auf Maus.) Alle Ausgänge ſind beſetzt, nicht ein Mäuschen iſt entſchlüpft.

Maus. Weiß Gott!

Maria Thereſia (leiſe zu Maus.) Wo ſind denn nun die Freimaurerinnen, Maus, wieder nichts als Hetzereien, Allarm ohne Noth.

Maus (ſchleicht zu dem Thronhimmel hin.)

Maria Thereſia (geht die Reihe der Freimaurer entlang.) Die Freimaurer, die ich hier verſammelt ſehe, ſind angeſehene und ehrenwerthe Männer, ich kann im Orden nichts entdecken, was dem Staate gefährlich wäre, es iſt gut, daß ich mich ſelbſt überzeugen konnte, von mir aus hat er keine Verfolgung mehr zu fürchten.

Maus (zieht den Kaiſer hinter dem Thronhimmel hervor.) Da iſt doch noch Jemand.

Maria Thereſia (geht raſch gegen den Himmel, führt den Kaiſer vorwärts und demaskirt ihn.) Es wird immer luſtiger! Ha, ha, ha!

Maus (zieht Eliſa, welche verſchleiert iſt, hinter dem Himmel hervor.) Und noch Jemand (führt Eliſa vorwärts.) Es wird immer luſtiger. Hahaha!"

Maria Thereſia (heftig.) Was iſt das? Eine Dame? (reißt Eliſa den Schleier herab.) Eliſa! (im Zorn.) So bin ich doch betrogen (ſtampft mit dem Fuße.) Betrogen und wiederum betrogen!

Kaiſer (beſchwichtigend.) Mais —

Maria Thereſia. Schweig!

Joſef. Mutter —

Maria Thereſia. Schweig!

Eliſa. Sonnenfels. Salm. Bethlen. Majeſtät!

Maria Thereſia. Schweigt! (im höchſten Zorn.) Ich mache Euch Allen den Prozeß. Hier iſt Gefahr für die Moral, die Baſis der Geſellſchaft, alſo Gefahr für den Staat. Alle bleiben verhaftet in der Burg. Sie Eliſa geht in ein Kloſter.

(allgemeine Bewegung.)

Maus. Halelujah!

Kaiser. Mais —

Maria Thereſia (unterbrechend.) Kein Wort — dabei bleibt's!

Eliſa (überſprudelnd.) Nein, dabei bleibt es nicht. Sie müſſen mich hören Majeſtät, ſonſt iſt Ihre Regierung — eine ſchlechte Regierung, Majeſtät. Sie dürfen Ihren Mann, Ihren Sohn, die beſten Männer Ihres Volkes nicht ohne Weiteres verurtheilen, Majeſtät, ſonſt iſt Ihre Regierung eine ſchlechte Regierung, Majeſtät. Und vor Allem dürfen Sie nicht ein junges, hübſches, verliebtes Mädchen ohne Weiteres in ein Kloſter ſtecken, ſonſt iſt Ihre Regierung wirklich eine ſehr ſchlechte Regierung, Majeſtät!

Maria Thereſia (welche verblüfft zugehört.) Iſt ſo etwas möglich! Spricht das kleine Ding, wo Kaiſer, Erzherzog und Zeitungsſchreiber nicht zu ſprechen wagen. Bekenne ſie was ſie gethan, das kann ſie retten.

Eliſa (fällt ihr zu Füßen.)

Maria Thereſia. Was hat ſie dahin gebracht, mich zu verrathen.

Eliſa (knieend.) Die Liebe.

Maria Thereſia. Unglückliche, ſie liebt ihn alſo?

Eliſa. Ja, ich liebe ihn.

Maria Thereſia. Wie hat es angefangen?

Eliſa. Ganz unſchuldig. Mit einem Geſpräch.

Maria Thereſia. Richtig. Nur ſo weiter in der Unſchuld.

Eliſa. Dann ſchrieb er mir einen Brief und bat mich um ein Rendezvous.

Maria Thereſia. Und du gabſt ihm dieſes Rendezvous?

Eliſa. Hätte ich es nicht geben ſollen, Majeſtät?

Maria Thereſia. Ihre Unſchuld iſt entſetzlich.

Maus. Himmelſchreiend.

Eliſa. Dann kam er in Gefahr und ich eilte hieher, um ihn zu retten.

Maria Thereſia. Und mir ſagt ſie das Alles ſo in's Geſicht — mir, ſeiner Frau!

Alle (in Bewegung.) Ah!

Maus. Halelujah!

Eliſa (erſchrocken.) Mein Gott. Haben denn Majeſtät zwei Männer?

Maria Thereſia. Zwei Männer? — wen — meint ſie denn? Sie liebt doch —

Eliſa (herzlich.) Sonnenfels, wen ſonſt.

Maria Thereſia (vernichtet.) Sonnenfels?

Sonnenfels. (macht eine freudige Bewegung gegen Eliſa.)

Kaiſer (lacht laut.) Ha, ha, ha!

Alle (halten die Tücher vor das Geſicht, lachen.)

Maria Thereſia (faßt ſich, geht raſch, aber mit großer Majeſtät auf Maus zu, ihn mit einem vernichtenden Blick anſehend und bleibt vor ihm ſtehen.) Du haſt recht behalten mein Sohn. Jetzt ſehe

ich das System, das seine Netze um Völker und Regenten spannt, das nur mit unseren Schwächen rechnet.

Sonnenfels (der neben Maus steht, ihn kopirend.) Halelujah!

Kaiser (leise.) Mit deiner Eifersucht.

Maria Theresia (ebenso.) Und deiner Treulosigkeit! (zu Josef.) Du hast recht behalten. Die Jesuiten selbst haben mir den Beweis gegeben.

Freimaurer (in freudiger Bewegung.)

Fuchs. Montesanto. Wir sind verloren.

Maria Theresia. Dieses System ist aber sehr gefährlich, denn wer hat keine Schwächen? — Die bourbonischen Höfe unterhandeln mit dem Papste über die Aufhebung des Jesuitenordens.

Josef (freudig.) Und nur von deiner Zustimmung hängt es ab, Europa von den Jesuiten zu befreien.

Maus. Von dem Orden vielleicht, doch wer befreit Euch von den Jesuiten.

Kaiser. Josef. Gieb deine Zustimmung.

Maria Theresia. Ich gebe sie.

Alle Freimaurer. Es lebe unsere Kaiserin.

Sonnenfels (neben Maus stehend.) Halelujah!

Salm (ebenso. Maus eine Prieze bietend.) Das restaurirt das Gehirn.

Maria Theresia (f. s.) Das bleibt aber doch wahr, daß der Kaiser Elisa verfolgt, sie muß also vom Hofe weg. (laut.) Sonnenfels!

Sonnenfels (tritt vor.)

Maria Thereſia. Das iſt eine ſchöne Geſchichte. Er iſt ja ein Don Juan!

Sonnenfels. Ich?

Joſef. Eliſa (winken ihm.)

Maria Thereſia. Er ſchreibt dem Mädchen ohne weiteres einen Liebesbrief.

Sonnenfels. Ich?

Joſef und Eliſa (winken.)

Joſef (nähert ſich Sonnenfels.)

Maria Thereſia. Hat ein Rendezvous mit ihr.

Sonnenfels. Ich Majeſtät —

Joſef (raſch leiſe.) Läugnen Sie nicht, ich werde Ihnen Alles erklären.

Maria Thereſia. Da hilft keine Ausrede. Er hat einmal dem Mädchen den Kopf verdreht. Das Mädchen iſt durch ihn in's Gerede gekommen. Heirathen muß er das Mädchen.

Sonnenfels (freudig.) Ich?

Maria Thereſia (wirft ihr Sacktuch vor Eliſa auf den Boden.) Da knie' er gleich nieder und biet' er ihr Herz und Hand wie ein rechtſchaffener Mann.

Sonnenfels. Aber — Majeſtät —

Eliſa (ungeduldig.) Lieben Sie mich denn nicht?

Sonnenfels (ſich ihr zu Füßen werfend.) O mehr als mein Leben.

Maria Thereſia. Nun hat es ihm etwa den Kopf gekoſtet? (legt die Hand auf ſeine Schulter.)

Sonnenfels. Doch Majestät, und wenn Sie ihn noch zu irgend etwas brauchen können, dann fragen Sie hier bei der kleinen Katze an (steht auf.)

Maria Theresia. Das fehlte noch. Jetzt brauchen wir ja seinen Kopf erst recht, Sonnenfels. Wir haben für immer mit dem System gebrochen, das uns bis jetzt mit unsern eignen Schwächen die Hände band. Eine neue Zeit bricht an und verlangt nach neuen Formen. Auf was wollen wir unser System bauen, Sonnenfels?

Sonnenfels. Nicht auf die schwachen, auf die starken Seiten der menschlichen Natur, auf jene edlen Kräfte, welche Völker so wie Menschen aufwärts führen und erheben.

Kaiser. Auf die Vernunft.

Josef. Auf die Freiheit!

Sonnenfels (Elisa umfassend.) Und auf die Liebe.

Maria Theresia (reicht zustimmend, versöhnt dem Kaiser die Hand.)

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Im Verlage von **Ernst Julius Günther** in Leipzig erschienen von dem gleichen Verfasser:

Sacher-Masoch,

Falscher Hermelin. Kleine Geschichten aus der Bühnenwelt.

1 Band. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Sacher-Masoch,

Zur Ehre Gottes! Ein Zeitgemälde.

1 Band. Preis 1 Thlr.

Sacher-Masoch,

Russische Hofgeschichten. Historische Novellen.

Erster u. Zweiter Band. Preis à 1 Thlr.

Der III. u. IV. Band erscheint noch im Laufe dieses Jahres.

Sacher-Masoch,

Wiener Hofgeschichten. Historische Novellen.

Erster Band, enthaltend: Maria Theresia und die Freimaurer.

Preis 25 Ngr.

Sacher-Masoch,

Kaunitz. Culturhistorischer Roman.

Zweite Auflage. 2 Bände. Preis 1 Thlr.

Sacher-Masoch,

Der Emissär. Eine galizische Geschichte.

Zweite Auflage. 1 Band. Preis 10 Ngr.

Sacher-Masoch,

Ein weiblicher Sultan. Historischer Roman.

3 Bände. Preis 3 Thlr.

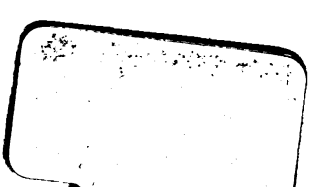
Sacher-Masoch,

Liebesgeschichten aus verschiedenen Jahrhunderten. Novellen.

1 Band. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Sacher-Masoch,

Die Messalinen Wiens. Geschichten aus der guten Gesellschaft.

1 Band. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.